# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 108. Mittag-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 4. März 1880.


Auf Ihren Bericht vom 16. Februar d. J. genehmige Ich, daß für das Ressort des General-Postmeisters eine dritte Abtheilung errichtet werde, und daß die oberste Reichsbehörde für die dem gedachten Ressort zugewiesenen Verwaltungszweige fortan die Bezeichnung Reichs-Postamt erhalte, sowie daß der General-Postmeister gleich den anderen mit ihm in gleichem Range stehenden Ressort-Chefs im Reichsdienste in Zukunft den Titel eines Staatssecretärs zu führen hat. Ich ermächtige Sie, hiernach die erforderlichen Anordnungen zu treffen und wegen Errichtung der dritten Directorstelle die endgiltige Feststellung durch den Etat herbeizuführen.

Berlin, den 23. Februar 1880. **Wilhelm.**
von Bismarck.

## Deutschland.

**Berlin**, 3. März. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser und König hat dem Staatssecretär im Reichsjustizamt, Wirklichen Geheimen Rath Dr. von Schelling, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Großkreuzes des großherzoglich sächsischen Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken ertheilt.

Se. Majestät der König hat dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath von Hagen zu Stendal, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

Se. Majestät der König hat dem großherzoglich sächsischen Wirklichen Geheimen Rath Dr. jur. Stichling zu Weimar und dem herzoglich sachsen-meiningischen Wirklichen Geheimen Rath Dr. von Uttenhoven zu Meiningen den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; dem großherzoglich sächsischen Staatsrath Dr. Brüger zu Weimar und dem herzoglich sachsen-coburg-gothaischen Geheimen Regierungs-Rath Hornbostel zu Gotha den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; sowie dem seitherigen Regierungs-Rath, jetzigen Landgerichts-Director Dr. Blomeyer zu Rudolstadt, dem fürstlich schwarzburg-rudolstädtischen Geheimen Regierungs-Rath Hauthal zu Rudolstadt und dem fürstlich schwarzburg-sondershausenschen Regierungs-Rath Gerber zu Sondershausen den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat den bisherigen Oekonomie-Commissions-Rath von Damnitz zu Breslau zum Regierungs- und Landes-Oekonomie-Rath ernannt, sowie dem Secretär Rüdiger beim Revisionscollegium für Landesculturſachen in Berlin den Charakter als Kanzlei-Rath und dem General-Commissions-Secretär Burger zu Breslau den Titel „Rechnungs-Rath“; dem Bau-Inspector Wolff zu Delitzsch den Charakter als Baurath und dem Schlächtermeister Emil Lix zu Straßburg i. E. das Prädicat eines Königlichen Hof-Schlächtermeisters verliehen.

Dem Oberlehrer am Domgymnasium zu Naumburg a. S., Dr. Karl Emil Opitz ist das Prädicat „Professor“ beigelegt worden.

**Berlin**, 3. März. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahm heute Vormittag militärische Meldungen entgegen, hörte den Vortrag des Chefs des Civilcabinets, Wirklichen Geheimen Raths von Wilmowski und empfing den Oberst-Jägermeister Fürsten von Pleß, sowie den Grafen von Cartlow.

[Se. Majestät der Kaiser und König] hat, abgesehen von dem veröffentlichten, durch den Kaiserlichen Botschafter von Schweinitz überreichten officiellen Schreiben, Sr. Majestät dem Kaiser Alexander von Rußland zu dessen 25jährigen Regierungsjubiläum durch den Großfürsten Nikolaus ein eigenhändiges Beglückwünschungsschreiben zugehen lassen. (R.-Anz.)

[Militär-Wochenblatt.] v. Griesheim, Pr.-Lt. à la suite des 4. Posen. Inf.-Regts. Nr. 59, unter vorläufiger Belass. in seinem Commando als Adjut. bei der 26. Inf.-Brig., zum überzähl. Hauptm. befördert. v. Jagwitz, Pr.-Lt. vom Königs-Gren.-Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7, unter Belass. in seinem Commando als Adjutant bei der 20. Inf.-Brig., à la suite des Regts. gestellt. v. Wulffcrona, Sec.-Lt. vom Königs-Gren.-Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7, zum Pr.-Lt. befördert. v. Rothkirch-Panthen, Pr.-Lt. à la suite des Posen. Ulan.-Regts. Nr. 10, unter Entbindung von dem Commd. als Adj. bei der 11. Cav.-Brig., in das Pomm. Hus.-Regt. (Blüchersche Husaren) Nr. 5 einrangirt. Buchenthaler, Major a. D., zuletzt Hauptm. u. Comp.-Chef im 4. Brandenburg. Inf.-Regt. Nr. 24 (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin), mit der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des gen. Regts., zur Disp. gestellt. Hildebrandt, Oberstlt. a. D., zuletzt Major und Abtheil.-Command. im Hess. Feld-Art.-Regt. Nr. 11, unter Fortfall der ihm bei seiner Verabschiedung ertheilten Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit der Erlaubniß zum ferneren Tragen der bisher. Unif. zur Disp. gestellt. v. Colson, Major z. D., zuletzt Bez.-Commandeur des 2. Bats. (Jülich) 5. Rhein. Landw.-Regts. Nr. 65, mit seiner Pens. verabschiedet. Dr. Liegener, Assist.-Arzt 1. Klasse vom Schles. Ulan.-Regt. Nr. 2, zum Stabs- u. Bats.-Arzt des Füs.-Bats. 6. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 49 befördert. Dr. Starke, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts.-Arzt vom Hus.-Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schlesw.-Holst.) Nr. 16, zum 1. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 22, Dr. Schröter, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts.-Arzt vom 1. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 22, zum Schles. Feld-Art.-Regt. Nr. 6, Dr. Peiper, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts.-Arzt vom Schles. Feld-Art.-Regt. Nr. 6, zur Haupt-Kadettenanstalt, Dr. Gröbenschütz, Assist.-Arzt. 1. Kl. vom Gren.-Regt. Prinz Karl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, zum 2. Schles. Hus.-Regt. Nr. 6 versetzt.

△ **Berlin**, 2. März. [Die erste Lesung der Militärgesetz-Novelle. — Gegen die Leitung des Reichsgesundheitsamtes. — Eduard Zimmermann und die Achtundvierziger im Reichstage.] Die erste Berathung der Militärgesetzvorlage hat nicht einmal zwei Sitzungen gedauert und ist zu Ende gegangen ohne Schlußantrag, weil sich Niemand mehr zum Wort gemeldet hatte, und ohne die Anwesenheit des Reichskanzlers, von dem jetzt conservativerseits verbreitet wird, er werde erst in den Reichstag kommen, wenn Graf Arnim nicht mehr Präsident ist, was in 14 Tagen der Fall sein werde. Bedeutungsvoll vielleicht für die Zukunft unseres Parlamentarismus dürften die Reden der beiden nationalliberalen Parteiführer v. Bennigsen und v. Stauffenberg sein. Die Entgegnung auf Bennigsen's rein gouvernementale Rede hatte Forckenbeck übernommen; durch Unwohlsein heute am Erscheinen verhindert, trat er sie an Stauffenberg ab, der in milderen Worten, aber doch mit ausreichender sachlicher Entschiedenheit den schweren und diesmal wohl kaum vorübergehenden Zwiespalt in der Partei darlegte. Forckenbeck, Lasker, Stauffenberg, Bamberger, Braun, Bunsen, Thilenius mit etwa acht Anderen stehen entschlossen gegen die Bennigsen'sche Fractionsmehrheit, während Rickert, Struve und Andere noch schwanken sollen. — Sehr übel erging es heute in den letzten Sitzungsstunden dem Reichsgesundheitsamt oder richtiger dessen Chef Dr. med. Struck, der heute am Bundesraths- und Regierungs-Tisch fehlte. Drei Aerzte des Hauses, sonst politisch selten einig, der fortschrittliche Dr. Mendel, der nationalliberale Dr. Thilenius und der von der Fortschrittspartei allmälig bis zur Fraction Hölder-Schauß nach rechts gewanderte Dr. Zinn sprachen ihre Bedenken gegen die dort beliebte Behandlung der Sachen und Personen ganz einträchtiglich dergestalt aus, daß man auch ohne Voreingenommenheit doch heraushören mußte, daß sie dem Directorium des Dr. Struck, der den Bericht der Pestcommission noch nicht gesehen und aus dem stenographischen Protokoll die Erklärung, der Bericht sei „noch nicht lange“ eingereicht, herauscorrigirt hat, die „Krisis“ im Reichsgesundheitsamt zur Last legen. Der Minister Hofmann gab sich vergebliche Mühe, Herrn Struck zu rechtfertigen. Schließlich wird Dr. med. Mendel Recht behalten: hervorragende Männer der Wissenschaft lassen sich so nicht behandeln, — Männer von wissenschaftlicher Bedeutung werden dem Reichsgesundheitsamt ihre Dienste versagen, so lange es von Dr. Struck dirigirt wird. — Mit dem Reichstags- und Landtags-Abgeordneten Eduard Zimmermann starb einer der „Achtundvierziger“ des Reichstages, deren Zahl sehr gering ist, sofern man zu ihnen nur die 1848 schon parlamentarisch thätigen Männer rechnet. Außer ihm gehörten nur noch Beseler, Löwe, Meier-Bremen, Aug. Reichensperger dem Frankfurter Parlament von 1848 an, während in demselben Jahre Schulze-Delitzsch und Peter Reichensperger in Preußen, Oetker in Kurhessen und die Gebrüder Wiggers in Mecklenburg ihre parlamentarische Laufbahn begannen. Zimmermann war der einzige Preuße, der wegen der Theilnahme am Stuttgarter Rumpfparlament von Geschworenen verurtheilt wurde. Dem damaligen Bürgermeister der alt-brandenburgischen Festung Spandau muß man in den Kreisen des Hofes und der Regierung besonders gezürnt haben. Dieser frühere Bürgermeister war trotz alledem ein guter preußischer und deutscher Patriot und bethätigte dies, als er nach zehnjähriger Flüchtlings-Abwesenheit in sein Vaterland heimkehrte. Seine besondere Vorliebe galt seiner Vaterstadt Berlin, die ihn durch wiederholte Wahl zum Stadtverordneten, Landtags- und Reichstagsabgeordneten ehrte. — Von 1848er Flüchtlingen befinden sich außer Löwe nur noch Bamberger, Zinn, Pflüger (wohl auch Schlieper?), der Pfälzer Groß und der Socialdemokrat Liebknecht im Reichstag.

⊙ **Berlin**, 3. März. [Die Creirung eines Reichs-Postamtes. — Bundesrath. — Abänderung des Münzgesetzes.] Dem Bundesrath ist eine Ergänzung des Etats zugegangen, nach welcher zu den fortdauernden Ausgaben der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung 16,500 Mark hinzutreten sollen, 15,000 Mark für einen dritten Director und 1500 Mark Wohnungsgeldzuschüsse. Motivirt wird die Forderung mit der großen Zunahme der Thätigkeit. Es wird gleichzeitig mitgetheilt, daß durch Allerhöchste Ordre bestimmt ist, daß die oberste Reichsbehörde des Post- und Telegraphen-Wesens die Bezeichnung Reichs-Postamt und der Chef desselben den Titel Staatssecretär zu führen hat. — Morgen, am 4. März, findet eine Plenarsitzung des Bundesraths statt; auf der Tagesordnung stehen u. A. die Vorlagen über die zoll- und steueramtliche Anschreibung des Gewichts nach Kilogrammen, der Gesetzentwurf über die Erhebung der Reichsstempel-Abgaben u. s. w. — Gegenwärtig finden Verhandlungen statt zwischen dem Reichsschatzamt und den Bundesregierungen über die Abänderung des Art. 4 des Münzgesetzes. Nach demselben beträgt das Minimum der in Umlauf zu bringenden Reichs-Silbermünzen 10 Mark per Kopf der Bevölkerung; man beabsichtigt, dies Maximum auf 12 Mark pro Kopf zu erhöhen.

**Berlin**, 3. März. [Die Militärgesetz-Debatte.] Die zweitägige Verhandlung des Reichstages über die Militärvorlage am Montag und Dinstag wird nicht verfehlen, in Deutschland, wie im Auslande einen bedeutenden und nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen. Nach den wenig ersprießlichen und mit einer gewissen langweiligen Geschäftsmäßigkeit verlaufenen Debatten der letzten Woche bot gestern und vorgestern der Reichstag ein fesselndes Interesse. Die Lücken in seinen Reihen erschienen wieder einmal ausgefüllt, die Tribünen waren bis auf den letzten Platz besetzt. So wie sich der Reichstag der Militärvorlage gegenüber stellte, so ist, denkt und fühlt das deutsche Volk. Das Ausland wird sich's merken; wenn die vorhandenen Angriffsgelüste auf Deutschland überhaupt noch zu zügeln sind, so haben diese Verhandlungen ohne Zweifel einen gewichtigen Theil daran. Solche Tage, wie die beiden letzten, concentriren alle Blicke und alle Gedanken des deutschen Volkes auf den bescheidenen Parlamentssaal in der Leipziger Straße, sie stärken das Gefühl der Einheit, der Sicherheit und des Vertrauens auf die eigene Kraft. Daß der leitende Staatsmann sich fern hielt, hat nicht einmal vermocht, der großen Debatte wesentlich Eintrag zu thun. Ob es allein sein leidender Gesundheitszustand gewesen, der ihn vom Erscheinen im Reichstage zurück hielt, mag dahingestellt bleiben. Wir glauben nicht recht daran; denn wo es der Reichskanzler für nothwendig und ersprießlich hält, selbstthätig einzugreifen, pflegt er sich durch körperliches Uebelbefinden nicht abhalten zu lassen; er ist ja oft genug auch unter solchen erschwerenden Umständen im Reichstage erschienen. Sein Fernbleiben berechtigt somit nur zu sehr zu dem Schlusse, daß im Augenblick unsere auswärtigen Beziehungen in einer sehr ernsten Spannung sich befinden, die offene Erklärungen vor dem Lande zum mindesten nicht opportun erscheinen lassen. Andrerseits gab er dadurch dem Reichstage Gelegenheit zu zeigen, daß er in dieser Frage seiner Direction nicht bedurfte, um den rechten Weg zu finden.

[Marine.] S. M. Corvette „Medusa“, 9 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Matthesen, hat am 1. Februar c. in La Guayra geankert.

[Das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreisanleihescheine des Kreises Lublinitz im Betrage von 400,000 Mark] wird im „Reichsanzeiger“ publicirt.

## Schweiz.

# **Zürich**, 29. Febr. [Neue Einbürgerungen. — Zur Mordgeschichte von Stabio. — Religiöse Verfolgungssucht.] Die Schweiz hat im vorigen Jahre wieder an weltbürgerlichem Charakter gewonnen. Der Bundesrath erlaubte 702 Einbürgerungen mit 2215 Köpfen, unter denen sich 1568 Deutsche, 80 Oesterreicher und Ungarn, 432 Franzosen, 87 Italiener und 48 aus 6 andern Ländern befanden. — Vor einigen Tagen wurde nach jahrelanger Verschleppung der Schwurgerichtsprozeß über die Mordgeschichte von Stabio in Tessin eröffnet; auf der Anklagebank sitzen außer einem Ultramontanen lauter Liberale, voran der wackere Oberst Mola. Durch zahlreiche Ablehnungen des Staatsanwalts sind 10 ultramontane gegen 4 liberale Geschworene erzielt worden. — Der fanatische Krieg auf den Friedhöfen gegen die Leichen von Ketzern und selbst freisinnigen Katholiken wurde von der „Freiburg. Ztg.“ mit dem christlichen Wort beschönigt: „wir sind im Leben von einander getrennt, wir wollen und sollen es auch im Tode sein!“ In einem geharnischten Artikel dagegen äußert die „Soloth. Volksztg.“ u. a.: „Das ist das correcte römische Verfolgungssystem. Der Haß und die Verachtung gegenüber allen, welche sich nicht unbedingt dem unfehlbaren Papst unterwerfen, wird in den katholischen Schulen von Jugend auf den Kindern gelehrt und eingeimpft. Muß man sich da wundern, wenn die Saat aufgeht und zu Ereignissen führt, welche den confessionellen Frieden in unserm Vaterland aufs Ernstlichste bedrohen? Im (weit überwiegend katholischen) Canton Solothurn sieht es, Dank seiner freisinnigen Bevölkerung, anders aus. Wir haben hier zum voraus keine confessionellen Schulen, in welchen die religiöse Verfolgungssucht gepredigt wird. Katholische und protestantische Kinder sitzen friedlich neben einander auf derselben Schulbank. Und wenn sie der Schule entwachsen sind, leben Protestanten und Katholiken friedlich neben einander, und im Tode ruhen sie friedlich neben einander auf demselben Friedhof. Das ist der Jahrhunderte alte solothurnische Landfrieden und wehe dem, der diesen Frieden zu brechen wagen sollte!“ An Versuchen, diesen Landfrieden zu brechen, hat es freilich nie gefehlt. So ertheilte am 28. November 1865 der Generalvicar des Bisthums Basel, Domherr Girardin, die Weisung, daß Protestanten in Zukunft nicht mehr neben Katholiken in geweihter Erde begraben werden dürften, und ebenso sei den Pfarrern verboten, bei einem protestantischen Begräbniß die Glocken läuten zu lassen. Diese vom damaligen Bischof Eugen Lachat stillschweigend genehmigte Verordnung erregte sofort in der ganzen solothurnischen Bevölkerung einen Sturm der Entrüstung. Am 24. Febr. 1866, Abends, bewegte sich ein solenner Fackelzug, begleitet von einer Schaar von mehr als 4000 Mann, durch die Straßen der Stadt und hielt vor dem bischöflichen Palast. Vor der lautlos horchenden Menge hielt darauf der heutige Bundesrichter Bläsi eine begeisterte Rede, welche mit folgendem Proteste schloß: „Wir bezeugen unser innigstes Bedauern, daß von unserer Stadt, dem Heimathorte Wengi's, aus (Schultheiß Wengi stellte sich bekanntlich vor die Kanone, um Bürgerkrieg zu verhindern) im 19. Jahrhundert Grundsätze ausgesprochen werden, welche den Sinn der christlichen Liebe und Duldsamkeit aufs Empfindlichste verletzen; wir protestiren feierlichst gegen jeden Versuch, die vom bischöflichen Generalvicar Girardin erlassene Verordnung über die Beerdigung der Protestanten bei uns anzuwenden; wir erklären hiermit, daß die in der Verordnung ausgesprochene Religion der Intoleranz, in wessen Namen sie auch ausgesprochen sein mag, mit unsern Grundsätzen nicht übereinstimmt; wir erklären mit gleicher Entschiedenheit, daß einer derartigen Verordnung in unserer Stadt keine Folge würde gegeben werden. Unsere protestantischen Mitbürger werden auch künftighin in geweihter Erde neben uns ruhen, mit aller Feierlichkeit werden auch wir Katholiken sie zur letzten Ruhestätte begleiten, und dieselbe Glocke, die uns zur Messe ruft, soll auch sie auf ihrem letzten Gange mit ihren Trauerklängen begleiten. Unsere Religion ist die Religion der Liebe, die Christus gepredigt hat; die Verordnung aber geht aus von der Religion des Hasses bis ins Grab. Wir anerkennen diese Religion nicht als die unsrige, und kein geistlicher Befehl wird uns zwingen, derselben Folge zu leisten.“ Das oben genannte Blatt bemerkt hierzu: „So dachten und handelten die wackern Solothurner vor 15 Jahren, und wir sind es fest überzeugt, daß jener Protest auch heute noch mächtigen Widerhall findet in den Herzen von Tausenden unserer katholischen Bundes- und Eidsgenossen.“ Hoffentlich auch in den Herzen von Millionen Katholiken außerhalb der Schweiz!

## Frankreich.

⊙ **Paris**, 1. März. [Gemeinderathswahl. — Deputirtenwahlen. — Die Sensationsnachrichten des Pariser „Times“-Correspondenten. — Zur Hartmannschen Affaire. — Andrieux. — Fürst Orloff. — Zum Generalstabsgesetz. — Aus der Kammer.] Gestern ist im Stadtviertel Saint Thomas d'Aquin, im 7. Pariser Bezirk, die Stichwahl für den Gemeinderath vollzogen worden. Wie es sich nach der ersten Abstimmung wohl vermuthen ließ, trug der bonapartistische und clericale Candidat Bartholoni den Sieg davon. Er erhielt 1724, sein Nebenbuhler, der radicale Candidat Dr. Curie nur 1198 Stimmen. Das Resultat ist insofern bemerkenswerth, als es scheint, daß ein Theil der gemäßigten Republikaner diesmal mit den Reactionären gemeinsame Sache gemacht hat, um die Wahl eines Radicalen oder Intransigenten zu verhindern. Die „République Française“ stellt deshalb scharf den „National“ Hector Pésards, als das Organ dieser gemäßigten Republikaner, zur Rede, um so schärfer, als der „National“ jüngst erklärt hat, sich auch bei den künftigen allgemeinen Wahlen mit aller Entschiedenheit den ultraradicalen Candidaturen widersetzen zu wollen. In zwei Departementsbezirken, Narbonne (Aude) und Ruffec (Charente), sind gestern Deputirte gewählt worden. Die Wähler von Narbonne haben sich für einen Republikaner, Labadie, und diejenigen von Ruffec für einen Bonapartisten, Gautier Sohn, entschieden. Weder hier noch dort ist eine bedeutende Mehrheit erzielt worden. — Die Aufregung, welche durch den bekannten Pariser Brief der „Times“ in gewissen Kreisen hervorgerufen worden, hat nachgerade einer besonneneren Auffassung Platz gemacht. Nur an der Börse sind ihre Spuren noch bemerklich. Man fragt sich jetzt, wie die Ernennung des Fürsten Hohenlohe, eines Diplomaten, dessen versöhnliche Gesinnung hier vollständige Würdigung gefunden hat, zum Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten eine so widersinnige Auslegung finden konnte, wie diejenige, welche der „Times“-Correspondent ihr beizulegen für zweckmäßig hielt. Im Uebrigen muß man auch hier wohl in dem Erscheinen des Kaisers und der Kaiserin, sowie der Bismarck'schen Familie, bei dem Diner der französischen Botschaft in Berlin, eine eclatante Widerlegung aller jener Sensationsgerüchte erkennen. Herr de Saint-Vallier hat telegraphisch der Regierung angezeigt, daß nicht die geringste Thatsache vorliege, welche die Behauptungen der „Times“-Correspondenz rechtfertigen; alle anderen Nachrichten aus Berlin deuten darauf hin, daß das gute Einvernehmen der beiden Regierungen nicht im Mindesten gelitten hat. Die mündlichen Erklärungen des Fürsten Hohenlohe, der bekanntlich in dieser Woche nach Paris zurückkehrt, um officiell Abschied zu nehmen, werden jedenfalls die hiesige politische Welt vollends beruhigen. Der „Temps“, der sich in dieser Angelegenheit von vornherein auf's Beste inspirirt zeigte, verfehlt auch heute nicht, die Situation in's rechte Licht zu stellen. — Ueber die Hartmann'sche Affaire wird noch viel hin- und hergefabelt.

Justizminister angeordneten Untersuchung abzuwarten. Wie gewöhnlich in solchen Fällen erzählt man, daß im Ministerrath ein heftiger Streit über das von der Regierung zu beobachtende Verfahren ausgebrochen sein, eine reine Erfindung. Mit derselben Wahrhaftigkeit berichtet die Fama, der Polizeipräfect Audrieux werde unverzüglich abgesetzt werden, weil er durch sein Einschreiten gegen Hartmann die Regiernng in Verlegenheit gebracht habe. Heute Vormittag erzählte man sogar, Audrieux sei von mehreren Russen überfallen und auf's Aergste mißhandelt worden. Dem Polizeipräfecten ist aber nicht das Geringste passirt und er nimmt heute an der Sitzung der Kammer Theil. Ebenso verhält es sich schließlich mit dem Gerücht, daß ein in Paris tagendes Nihilisten-Comite dem russischen Botschafter, Fürsten Orloff, ein Schreiben übersandt habe, des Inhalts, seine Stunde sei nun auch gekommen und man werde sich seiner, gleichviel auf welche Weise, entledigen. Wie jeden Tag, lesen wir in den Abendblättern, die Auslieferung sei beschlossene Sache, — nur fügt man diesmal hinzu, werde die französische Regierung die Bedingung stellen, daß Hartmann das Leben behalte. In Wahrheit ist noch Niemand in der Lage, die Entscheidung anzugeben. Gegen die vom „Mot d'Ordre" angeregte Petition zu Gunsten Hartmann's ist die Regierung nicht eingeschritten, und ebensowenig hat sie etwas gethan, um die Versammlung der Studenten, welche ihr eine Adresse übersenden wollen, zu verhindern. Jedoch haben einige Deputirte den jungen Leuten wohlmeinend von einer solchen Demonstration abgerathen. — Beide Kammern halten heute Sitzung. Die Deputirten setzen ihre Berathung über den Bau des Hafens von Marseille fort. Vor der Sitzung versammelte sich die Commission für das Generalstabsgesetz. Sie hat ihre Vorschläge ins Reine gebracht: Das jetzige Generalstabscorps soll binnen zwei Jahren aufgelöst und die Offiziere, welche ihr angehören, in die verschiedenen Regimenter der Armee vertheilt werden, so zwar, daß sie 4 Jahre hindurch außer Cadre gestellt werden können, um das Avancement der anderen Offiziere nicht zu beeinträchtigen. Die Offiziere des künftigen Generalstabs sind allen Waffengattungen zu entnehmen; ihr Aufenthalt im Generalstab darf nicht über 4 Jahre währen, und ehe sie von Neuem eintreten können, müssen sie 2 Jahre in der Armee verbracht haben. Der Senat wählte vor seiner öffentlichen Verhandlung eine Commission für das Gesetz Camille Fee's, betreffs Erziehung der jungen Mädchen, welches in der Kammer bereits angenommen worden, und dabei trug die Linke einen vollständigen Sieg davon, denn von den 9 Commissären ist nur einer dem Gesetz feindlich gesinnt. In der Sitzung interpellirt Schölcher den Marine- und Colonienminister über die Zustände im Senegal. Obgleich das französische Gesetz bestimmt, daß jeder Sclave, der französisches Gebiet betritt, frei wird, ist es doch nur zu wahr, daß die Behörden im Senegal den Sclavenbesitzern der Umgebung allen möglichen Vorschub leisten, der Unglücklichen, die sich in die Colonie geflüchtet haben, wieder habhaft zu werden.

# Provinzial-Zeitung.

—d. **Breslau**, 1. März. [Protestantenverein.] Die Reihe der vom Protestantenverein im Musiksaale der Universität veranstalteten Vorträge schloß heute Herr Pastor prim. Dr. Späth mit einem Vortrage über „das Gebet". Der Inhalt dieses von dem zahlreichen Publikum mit sichtlichem Interesse aufgenommenen Vortrages war im Wesentlichen folgender. Derjenige unter den deutschen Philosophen, welcher, wie auf die Wissenschaft, so auch auf die Denkweise der Gebildeten unserer Nation den nachhaltigsten Einfluß geübt hat, Immanuel Kant, hat fast genau zu derselben Zeit, als in Paris an Stelle des Christenthums der schwindelhafte, frivole Cultus der Göttin „Vernunft" gesetzt wurde, das Gebet gewissermaßen in Abgang decretirt. Er ist nämlich der Meinung, das Beten, wenn man es als Gnadenmittel ansehe, sei ein abergläubischer Wahn; denn es sei ein blos erklärtes Wünschen gegen ein Wesen, das keiner Erklärung der innern Gesinnung des Wünschenden bedürfe. Kant unterscheide den Geist des Gebets und die Einkleidung in Worte und Formeln. Jener sei der herzliche Wunsch, Gott in unserm Thun und Lassen wohlgefällig zu sein; diese sei nur ein Mittel, das Reden in und mit sich selbst in ein Reden mit Gott umzusetzen. Letzteres habe nicht Jedermann nöthig, auf den Geist des Gebets komme es allein an. Dies sei die Kant'sche Ansicht vom Gebet, deren Nachwirkung noch heute bei den Besseren unter den Gegnern des Gebets wahrnehmbar sei. Es sei ein nicht gering anzuschlagendes Verdienst Kant's, daß er dem abergläubischen, unwirksamen Beten gegenüber geltend gemacht, daß das Wesen des Gebets sittlicher Natur sei und nur als sittlicher Act etwas bedeuten könne. Aber Kant habe über das Ziel hinaus geschossen und sein Eifer gegen das falsche, abergläubische Beten habe ihn dazu geführt, das Gebet selbst für eine Form zu erklären, welche dem sittlichen Inhalt, dem Wunsch, Gott in all' unserm Thun und Lassen wohlgefällig zu sein, nur wenig entspreche und daher für den mündigen Denker wegfallen müsse. Damit habe er das religiöse Bewußtsein verletzt. Wo immer ein lebendiges Verhältniß Gottes zur Welt zugestanden werde, da sei auch eine Lebensgemeinschaft des Menschen mit Gott. Kant freilich habe nur von einer Beziehung des reflectirenden Menschen zur „Idee" Gottes, nicht aber von einer Lebensgemeinschaft des Menschen mit Gott selbst gewußt. Nunmehr an seine eigentliche Aufgabe herantretend, erklärt der Vortragende, sich darauf beschränken zu wollen, das eigentliche Wesen des Gebets, seine Berechtigung und seine hohe Bedeutung für das menschliche Leben auseinander zu setzen. Er wolle zunächst darthun, daß das Gebet eine unentbehrliche Lebensäußerung der Religion zumal auf ihrer höchsten Stufe sei, wie es als sittliche That einen entscheidenden Einfluß auf das sittliche Verhalten des Menschen übe, er wolle ferner sprechen über den Gebetsinhalt und die Gebetserhörung. Das Gebet sei, wie Redner ausführt, eine Erscheinung des religiösen Lebens, wie Jeder ohne Beweisführung zugeben werde; es könne daher nur im Zusammenhange mit den Quellen, welchen es entstamme, verstanden werden. Gerade dies aber sei ein landläufiger Irrthum, daß man das Gebet und zwar das einzelne Gebet als etwas für sich betrachte und zudem noch das Wünschen und Vortragen von Bitten, wie auch Kant es thue, für die eigentliche Substanz des Gebets ansehe. Dadurch werde der Sehwinkel von vornherein ein falscher. Das Gebet sei so wenig ein bloßes Bitten, daß es vielmehr ein Opfer sei, ein Darbringen seiner selbst, hervorgegangen aus dem Gefühl der unbedingten Verpflichtung gegen Gott. Anbetung und Preis, Dank und Gelöbniß, Hingabe an Gott und seinen Willen sei die Grundstimmung des wahren Gebets; dasselbe schließe den Verzicht der eigenen Wünsche ein. Das wahre Gebet sei ein Ringen mit sich selbst, damit das Opfer ein reelles werde, d. h. daß die eigenen Wünsche immer mehr zurücktreten, daß wir uns mit Gott in persönlichen Verkehr setzen und seiner Lebensgemeinschaft theilhaftig werden. Das Gebet sei ferner eine sittliche That und habe als solche für das sittliche Handeln eine tiefgreifende Bedeutung. Das Bewußtsein der Sünde und Schuld wecke die Demuth, die erfahrene Vergebung lasse Muthlosigkeit und Verzagtheit nicht aufkommen und erhöhe die Kraft für das Gute. Jesus habe vor dem Plappern der Heiden gewarnt. Auch in der evangelischen Christenheit sei das Vaterunser in und außer der Kirche vielfachem Mißbrauch ausgesetzt. Mit Recht sage man dem Lippendienst und sinnlosen Plappern nach, daß es den Geist tödte. Es komme vor Allem darauf an, daß der Inhalt des Gebets kein dem Betenden fremder, sondern sein innerstes Eigenthum sei. Was solle, was dürfe nun aber der Mensch, frägt Redner, aus seinem Eigensten und Innersten vor Gott bringen? Redner antwortet darauf: Alles. Es sei in der That nichts ausgeschlossen, was irgendwie das Interesse des Menschen in Anspruch nehme. Denn das wahrhaft christliche Gebet sei nicht das der Weltflucht, welches den Menschen auf Augenblicke in eine eingebildete Welt entführen möchte, sondern das des nüchternen Lebensernstes, welcher Alles darauf ansehe, daß es zur heilbringenden Gottesgabe werde. Der Inhalt des Gebets dürfe ferner so individuell und concret sein, wie der Beter selbst; denn es habe seine volle Wahrheit eben nur als Ausdruck des Beters, der sein Herz ausschütten wolle vor Gott. Aber das wahre Gebet erstrecke sich auch über die gemeinsamen Interessen der Menschen; denn der Beter fühle sich als Glied der Gemeinde. Der wahre Beter frage ferner nicht nur nach dem, was menschlich, sondern vor Allem nach dem, was Gottes sei, daß Gott seine Herrschaft aufrichte auf Erden, daß die Menschheit eine von Gottes Geist erfüllte werde. So lehre es uns auch das Vaterunser. Nachdem der Redner eine kurze Erklärung des Ausdruckes „im Namen Jesu beten" gegeben, erörterte er die Frage der Gebetserhörung. Das Gebet könne seine Wirkung nur haben als die Erscheinung eines Gebetslebens, welches Willens sei, sich immer intensiver zu gestalten. Und so habe es auch seine Wirkung. Kein einziges Gebet sei fruchtlos, wenn es ernst sei. Das Gebet trage als sittlicher Act, als Sammlung und Orientirung des Geistes eine höchst bedeutsame Wirkung in sich. In entscheidungsvollen Augenblicken des Lebens werde die Spannkraft des Willens durch das Gebet erhöht. Redner erinnert in dieser Beziehung an Luther und Christus selbst. Der so auffallende Mangel an sittlicher Kraft in peinlichen Lagen habe vorzüglich darin seinen Grund, daß die armen Menschen die Kraft des Gebetes nicht kennen und sich gewöhnt haben, darüber hoch erhaben zu sein. Redner liefert sodann den Nachweis, daß das Gebet als Factor in Betracht komme auch in Bezug auf den äußeren Gang des menschlichen Lebens, freilich nicht in dem Sinne, als wäre es dem Betenden gegeben, durch den Gebetsact seine Wünsche nach seinem Ermessen zu realisiren, sondern in der Weise, daß denen, die Gott und seine Hilfe suchen, auch der natürliche Gang der Verhältnisse zum Heile diene. Wer freilich — ganz abgesehen von der materialistischen Weltanschauung — Gott und die Welt vereinerleit, wie der Pantheist, oder wer, wie der Deist, Gott und die Welt auseinanderreißt, der müsse jede objective Wirkung des Gebets consequenter Weise leugnen. Sie könnten im Gebet nur ein Selbstgespräch sehen, welches sich für ein Gespräch mit Gott ausgebe. — Am Schluß seines Vortrags dankte Redner den Anwesenden für ihre rege Theilnahme an den Vorträgen. Das bewiesene große Interesse berechtige ihn (den Redner), die Zuversicht auszusprechen, daß in den Zuhörern die Ueberzeugung gefestigt sei, religiöses Leben und die Pflege desselben sei sowohl für den Einzelnen, als für das Volk Lebensbedürfniß; es gebe keinen besseren Weg zur Befriedigung dieses Bedürfnisses, als den Protestantismus und zwar den Protestantismus, der das Paulinische Wort zur Wahrheit mache: „Ihr seid berufen zur Freiheit!"

—n **[Der Gesundheitszustand im Monat Februar]** ist in der Regel ein wenig günstiger, seine Kranken- und Sterbefälle etwas geringer, als im Januar vorher und im März nachher, und zwar nicht blos um die 2—3 Tage, welche der Februar weniger hat, als seine beiden nachbarlichen Monate, sondern noch etwas darüber; oft tritt wirklich im Februar ein Nachlaß der Winterkrankheiten ein, namentlich in Betreff der Respirationskrankheiten, wenn dieser Nachlaß meist auch nur ein intercurrirender und vorübergehender ist. Seiner Natur nach bei uns im Allgemeinen noch rauh und kalt, hat der Februar doch gewöhnlich einen kürzeren oder längeren Zeitabschnitt, in welchem bei heiterem oder auch bei trübem Wetter eine wärmere Luft weht, welche den Lungenkranken, insbesondere den stets zahlreich vorhandenen chronisch Lungenkranken nach dem vorangegangenen langen und kalten Winter eine wohlthätige Pause gestattet. Dieser Februar jedoch verhielt sich nicht so günstig; die Witterung hatte einen ungewöhnlichen Verlauf wie er eben nicht jedes Jahr vorkommt; er war, wenn auch bei zahlreichen heiteren Tagen und bei nicht gerade übermäßiger Kälte, dennoch fast durchweg ein reiner Wintermonat ohne einen wärmeren Abschnitt, und der ganze Winter schien dadurch länger anzuhalten, als sonst in anderen Jahren. In nördlicheren Gegenden, in denen ein kalter Februar zur Norm gehört, sind die Menschen im Allgemeinen mehr darauf eingerichtet und ihre Körper haben sich durch Gewohnheit gewissermaßen darnach accomodirt und überdauern somit die rauhen strengen und anhaltenden Winterzeiten mit geringerem Nachtheil als wir und mehr noch als die Bewohner südlicher und wärmerer Gegenden, in denen der Februar schon halb zu den Frühlingsmonaten gehört. Dieses Jahr hat der Februar fast überall in Europa einen nachtheiligen Einfluß auf den allgemeinen Gesundheitszustand ausgeübt, und da im S. und SW. von uns der diesjährige Winter inclusive des Februar sich eben so anhaltend und fast noch kälter erwies als bei uns, so waren diesmal Frankreich, Italien, die Schweiz, England und Süddeutschland mehr von Krankheiten heimgesucht und an vielen Orten daselbst von größerer Sterblichkeit betroffen, als gewöhnlich um diese Zeit. Dabei herrschten jedoch im Allgemeinen keine epidemische Krankheiten von großer Ausbreitung oder besonderer Bösartigkeit, wenn auch hier und da Blattern, Masern, Scharlach, Diphtherie und Unterleibstyphus einige Erkrankungs- und Sterbefälle mehr aufwiesen, als gewöhnlich. Vorwaltend wie hier so an vielen anderen Orten war immer noch der entzündliche Krankheitscharakter wie bisher im Winter, und waren vorzugsweise die Respirationsorgane mehr wie sonst gefährdet; das mehr trockne Verhalten der Februar-Witterung hat bei uns und zumeist anderweitig, wo es sich in gleicher Weise gestaltete, den gastrischen, typhösen, überhaupt einen schlimmeren zymotischen Charakter nicht aufkommen lassen. Dagegen waren Lungenentzündungen und mehr noch chronische Lungenaffectionen fast zahlreicher als im Januar und März, und Luftröhren-Entzündung, Bronchitis, Katarrhe, Asthma rafften viele Kinder und alte Personen weg. Vielleicht hat der Februar in Betreff der Schwindsüchtigen und der Greise den März dieses Jahres insoweit anticipirt, daß diesem verhältnißmäßig nur noch wenige von diesem Invaliden-Contingent übrig geblieben sind.

Fast die ganze erste Hälfte des Februar war heiteres und trockenes Wetter, nur hin und wieder auf wenige Stunden von etwas wolkigem Himmel unterbrochen. Mit den 5 letzten Tagen des Januar waren es gerade 18 Tage, in denen weder Schnee noch Regen fiel, das ist selten um diese Zeit, dagegen waren Nebel, wie auch schon in den vorangegangenen Wintermonaten, ziemlich häufig, beschränkten sich jedoch meist auf die Morgenstunden, und in der Mittagszeit war die Temperatur stets, wenn auch nur um ein Geringes über 0 Grad, so daß Schwache und Kränkliche und alte Leute es wagen durften, sich in freier Luft aufzuhalten, und daß man kleine Kinder 2—3 Stunden ins Freie schicken konnte; doch war es Morgens und Abends noch immer kalt, durchschnittlich etwa in diesen Tagen — 2—4°; meist wehte SO. immer trocken und einige Mal scharf und empfindlich kalt, aber auch, wenn W., S. und SW. intercurrirten, wie es einige Mal der Fall war, waren auch diese in ungewöhnlicher Weise kalt und ohne Niederschläge, denn auch diese sonst feuchten und warmen Winde kamen noch um diese Zeit des Winters aus kalten, schneebedeckten Gegenden zu uns; auch war es zeitweise diesmal im S. und W. von Europa kälter als im N. und O. Erst in der Nacht zum 13. fiel der erste Regen, war dann trübe, bedeckt, näßend und schmutzig; in der Nacht zum 14. Schnee, der aber am Tage zum Theil dahinschmolz. Darauf fror es wieder ein wenig, und es wechselte trübes mit heiterem Wetter, der achtzehnte brachte Wolken und Schnee, und darauf zwei bis drei kältere Tage, es war immer noch Winter; regnete dann in der Nacht zum 20., war dann heiter und mäßig warm, um diese Zeit Thauwetter und etwas von einem Frühlingshauch, dann wieder einige z. heitere Tage abwechselnd mit bedecktem Himmel, einige Mal Nebel und Reif und immer noch etwas gefroren. Der Eisgang und das Hochwasser in der Oder und in den übrigen Strömen Deutschlands fiel in das letzte Drittel des Februar, und das ist die gewöhnliche Zeit; ein Ansatz dazu Anfang Januar war verfrüht und auch jetzt noch hat sich der andauernden Kälte wegen das Hochwasser bisher in mäßigen Grenzen gehalten. — Bar. im Monatsmittel 750,2 mm, ein wenig höher wie die Norm, die 747,52 beträgt; Max. den 4. 763,4; Min. den 27. 736,5, Diff. 26,9 mm. — Temp. — 0,6; Norm. — 1,15; diese an sich geringe Kälte war dennoch empfindlicher und für Schwache, Alte und besonders für Lungenkranke nachtheiliger, weil sie fast beständig anhaltend war, zwar extremen Frost aber auch größere Wärme ausschloß; in den Mittagsstunden durchschnittlich + 1,9; Abends — 1,2; des Morgens — 2,9; Max. den 21. + 5,2; abs. + 6,8 bei SW.; Min. den 10. — 4,2; abs. — 9,0 bei SO. Dunstdruck 3,9 mm. Dunstsättigung 80 pCt., hoch, SO. bedeutend vorwaltend, ⅓, wie im Herbst, dann SW., S., W. und NW. und O., der 1—2 Mal stark wehte. Ozon und Niederschläge gering; letztere werden wahrscheinlich reichlicher nachfolgen.

Gestorben sind ca. 620 Personen. Das ist viel für den Februar, zumal da erhebliche Epidemien nicht vorhanden waren; in dem wärmeren Februar 1879 sind viel weniger gestorben, und selbst wenn der Monat kälter ist, als er war, starben nicht mehr. Den größten Antheil an der Sterblichkeit hatten die chronischen Lungenkrankheiten mit 115 Todesfällen, von denen fast ⅔ männlich. Von 30—40 Jahren die meisten, 27, circa 80 der Fälle kommen auf die Lungenschwindsucht, die übrigen, unter welchen diesmal mehr wie sonst ältere Personen sich befinden, gehören meist der chronischen Entzündung, dem Emphysem, dem chronischen Katarrh und dem Oedem an. Diese Krankheiten, insbesondere die Lungenschwindsucht erhöht in den Wintermonaten die Sterblichkeit der meisten großen Städte so ungemein; in den kleineren Städten und auf dem Lande hat sich der Februar durchaus nicht so ungünstig und ungesund erwiesen; an Lungenentzündung sind 48 gestorben. Die Hälfte davon, ca. 22, Kinder, von diesen 10 im ersten Lebensjahre; als Brustfellentzündung waren darunter überhaupt 7 Fälle bezeichnet; an Luftröhrenentzündung und acutem Katarrh 18, davon 6 Erwachsene, unter diesen 1 männliche, 48 Jahre, gleichzeitig und complicirt mit Masern; an Lungenlähmung 24, darunter 14 von 60 Jahren und darüber; an Bräune 10, … Diphtherie, an Keuchhusten 3, an Herz- und Gefäßkrankheiten 27 Erwachsene; an Krämpfen 56, Kinder; an Gehirnentzündung 36, viel, darunter 1 männliche 18 Jahre; an Genickkrampf, d. i. eine Entzündung der Gehirn- und Rückenmarkssäule, die bei rheumatischer Witterungsconstitution eventuell auch einige epidemische Ausbreitung erlangen kann. 2 bis 3 Mal war die Gehirnentzündung mit oder in Folge von Masern aufgetreten; an chronischen Gehirnkrankheiten 15, viel; diese Krankheiten pflegen sich um die Zeit des beginnenden Frühjahrs zu entwickeln oder, wenn vorhanden, zu verschlimmern; Verhärtung, Erweichung, Geschwülste sind die gewöhnlichen materiellen Veränderungen, geistige Störungen und Lähmungen gesellen sich meist bald dazu; an Schlagfluß 15, ältere Personen sehr mäßig, eine Folge der heiteren Tage und ein Beweis, daß der Februar an sich durchaus nicht absolut ungesund war; eine typhöse Witterungsconstitution bringt in der Regel viel mehr Schlagflüsse zu Wege. An Rückenmarkskrankheiten 3 männliche, und 1 männliche einmal Entzündung der Wirbel dabei; an Unterleibsentzündung 9; 1 Mal Darmverschließung, 1 Mal Darmverschlingung, 1 Mal Darmkatarrh; an chronischen Unterleibsleiden 4, dabei ein Kind, 5 Tage alt, mit angeborenem Mastdarmverschluß; an Leberkrankheiten 8, dabei 2 Mal Milzleiden, im Uebrigen Schrumpfung oder Atrophie der Leber, wie man früher sagte; an Brechdurchfall 2 Kinder; an Darmkatarrh 22, mäßig; an Nieren- und Blasenleiden 11, dabei 2 Mal Zuckerharnruhr und 2 Mal chronische entzündliche Entartung, morb. Brightii. An Abzehrung ca. 50 Kinder; an Altersschwäche 32, ¾ davon weibliche, von diesen 2 je 91 Jahre; an Krebsleiden zusammen 10, davon 7 weibliche; an Wassersucht 11, dabei 3 Kinder an Wasserkopf; an Rose 3; an Skrofeln 2, ebensoviel an Knochen- und Gelenkleiden; an Wochenbettfieber 3 und 1 an Blutung; an Typhus 7, davon 3 an Unterleibstyphus; von den übrigen 4, die am gastrischen Fieber gestorben sind, waren 2 weibliche über 80 Jahre alt geworden, in so hohem Alter bringt oft schon ein Durchfall oder gastr. Katarrh, ebenso wie ein Schnupfen und Luftröhrenkatarrh mit oder ohne Fieber den Tod; einige Typhuskranke, abd. recurrens und exanth., befanden sich in den Hospitälern; an Masern sind 15 gestorben, dazu noch 4 bis 5 durch Lungen- oder Gehirnentzündung; im Ganzen nicht mehr, wie im Januar; an Scharlach 2, durch Selbstmord 7, 1 erschossen, die Uebrigen erhängt. Verunglückt 9, und 4—5 vermißt. Die Geburten übertrafen die Sterbefälle um einige 30 die Woche.

In den kleineren Städten und auf dem Lande war der Gesundheitszustand im Allgemeinen besser, als hier. In ganz Deutschland war, soweit die größeren Städte betroffen waren, die Sterblichkeitsrate 26 und 27 : 1000 Einwohner pro Jahr, im Oder- und Warthegebiete 25 und 26, Posen zwischen 23 und 27; die Witterungsverhältnisse und die davon abhängigen Krankheiten und Sterblichkeit sind innerhalb der allgemeinen Gleichartigkeit, auch abgesehen von anderen ursächlichen Verhältnissen, oft schon verschieden bei geringen Entfernungen der Orte von einander und bei geringer Zeitdifferenz; die kleineren Städte in dem letztgenannten Gebiete hatten eine Sterblichkeit, die von 20—25 : 1000 Einwohner in der Woche schwankte. Die größeren Städte Deutschlands und darüber hinaus hatten im Allgemeinen im Februar eine hohe Sterblichkeit; am Ungünstigsten verhielt sich die erste Woche, zum Theil noch, wie es scheint, eine Nachwirkung des schlechten und ungesunden Wetters im Januar, von welcher Zeit der Ursprung vieler todtbringender Erkrankungen zu datiren ist; Berlin hatte eine relative Sterblichkeit von 1 bis 2 Todesfällen auf 1000 Einwohner weniger als Breslau. Schlimmer verhielten sich München, Augsburg, Prag, in der ersten circa 43 : 1000; Pest, Triest, auch Wien etwas mehr, Rom gar einige 50; ebenso Petersburg, Bukarest, auch Paris, Straßburg, Dublin und selbst London, das einmal 48 : 1000 hatte. Gering war verhältnißmäßig die Sterblichkeit in Hannover, Christiania, Dresden, Glasgow und in den meisten größeren Städten der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die Krankheiten, welche vorzugsweise die erhöhte Sterblichkeit des Febr. bewirkten, waren außer den Respirationskrankheiten, die diesen Winter sich fast überall stärker bemerklich machten, Blattern, Scharlach, Masern, Bräune, an einigen Orten mehr die rein entzündliche, in andern mehr die brandige, diphtheritische, typh. abd. und exanth., und an einigen Orten auch Keuchhusten. — In Schlesien war Typhus nirgends epidemisch. In Romansdorf bei Loslau waren anfangs Februar 14 dgl. Kranke; in ganz Oberschlesien im Allgemeinen nicht mehr Kranke, wie in anderen Jahren, in einigen Orten weniger als sonst um diese Zeit; im Knappschaftslazareth zu Myslowitz um die Mitte Februar ca. 30 derartige Kranke, ohne epidemische Verbreitung, im kathol. Krankenhause zu Rybnik sollen Ende Februar 52 Typhuskranke gewesen sein. Die Hoffnung ist wohl berechtigt, daß die wirthschaftliche Lage der Arbeiter-Bevölkerung Oberschlesiens, welche diesen Winter die Gefahren des Hungers und des Typhus so nahe rückten, von Seiten der Regierung und den Privaten nicht blos für die momentane Gegenwart, sondern auch für die Zukunft eine andauernde Besserung erfahren werde, sowohl in geistiger, als auch in materieller Beziehung, da ohne letztere wahre Cultur nicht möglich ist, daß also namentlich Wohnungsverhältnisse, Reinlichkeit, Diät, Erwerbs- und Lohnverhältnisse sich dauernd besser gestalten werden. — Einige Typhusfälle waren auch in Reinersdorf bei Kreuzburg und an einigen andern Orten Schlesiens vorgekommen, doch bisher nirgends in bedrohlicher Anzahl. Masern gleichfalls an mehreren Orten, so z. B. in Sagan. Aus Rußland hörte man immer, wie seit längerer Zeit von Noth an vielen Orten, von weit verbreiteter Diphtheritis, an einem Orte sollen alle Kinder bis zum 10. Lebensjahre daran weggestorben sein, im Kreise Tschernigow von Typhus und andern Krankheiten; in Odessa Blattern, denen viele Nichtgeimpfte erlagen; auch in Eidkuhnen (Ostpreußen) Blattern, stark grassirten Blattern in Giurgewo. Masern, Scharlach und Bräune waren stark verbreitet in einigen Orten von Westphalen; Keuchhusten forderte viele Opfer in London, und hatte diese Stadt diesmal überhaupt eine so große Sterblichkeit wie in den Zeiten der schlimmsten Choleraepidemien 1848, 1854 und 1866, Lungenkrankheiten führten im Februar in Rom und anderen Orten von Ober- und Mittel-Italien eine ganz ungewöhnlich hohe Sterblichkeit herbei; in Soriano di Cianino entbrannte darüber ein Streit, ob man die Lungenentzündung mit Aderlaß behandeln solle oder nicht. Der S. von Europa ist von Alters her noch dafür. In Paris führten Blattern, an denen durchschnittlich die Woche ca. 70 starben, ferner acute Bronchitis, Schwindsucht und abdom. typhus eine erhöhte Sterblichkeit herbei, an letzterer Krankheit waren 80—100 die Woche gestorben, in Wien auch mehr acute und chron. Lungenkrankheit wie sonst. In Rio Janeiro hat das gelbe Fieber wieder zugenommen, besonders an der Hafenseite. Trichinosis bei Menschen kamen wiederum an einigen Orten vor, so z. B. in einem Dorfe bei Oels und in Sangershausen.

Von ungewöhnlichen Naturereignissen sind außer der großen Kälte im S. und W. von Europa, in der Schweiz, waren fast alle Seen zugefroren, hervorzuheben Erdbeben in Havanna, in St. Diego, St. Jago u. a. O. daselbst, die Stadt Christobal fast ganz zerstört. Wie schon im Januar, so wurden auch im Februar anderweitig und an denselben Orten in den Antillen Erschütterungen verspürt, zu gleicher Zeit auch in Cordoba, Orizaba, Tehuacan in Mexico; am 25. in Yeddo, am 8. im Thale Curam in Ostindien. Der Aetna war unruhiger, wie gewöhnlich, in seiner Umgegend Erdstöße und ein neuer Krater hatte sich gebildet. In Kentucky und Tennessey heftiger Orcan am 13., bei dem mehrere Menschen das Leben verloren. Gleiches wurde von einem Cyclon berichtet, der in der Gegend von Sidney wüthete; in Sion Valair, Schweiz, Erdbeben verspürt, an einigen Orten der Schweiz Berg- und Erdrutsche.

Größere und kleinere Unglücksfälle mit mehr oder weniger Menschenverlust kamen, wie gewöhnlich im Februar nicht weniger vor, als in anderen Monaten; im Ganzen jedoch schien der Betrag der gewaltsamen Todesarten ein wenig geringer wie sonst. Todesfälle durch Kohlendunst mehrmals, so in Sprottau, in Brieg, wo ein Mann und seine Tochter erstickt sind, wahrscheinlich Selbstmorde, bei Tarnowitz hat sich ein Gerichtsvollzieher erschossen, ein Mann hat sich bei Guben, einer bei Militsch von der Eisenbahn rädern lassen, der eine war 14 Jahre alt, soll durch eine Strafpredigt dazu veranlaßt worden sein. Bei Leobschütz wurde ein Weib verschüttet, als sie Kartoffeln aus einer Erdgrube hervorholte; bei Wünschelburg hat ein Förster in der Nacht seine Frau und dann sich selbst erschossen, bei Rosenberg wurde eine Magd von einem niederfallenden Baume erschlagen. Durchs Eis gebrochen fanden hier und da einige Menschen ihren Tod, so auch auf den Seen der Schweiz; in Lucan, Ontario, wurde eine Familie von 4 erwachsenen Personen, die im Verdacht der Brandstiftung standen, durch Lynchjustiz ermordet, gleichzeitig ein 3 Meilen entfernt wohnender Sohn; in Straßburg hat ein Weib eine andere erstochen. Am 4. Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge bei Argenteuil, 7 todt, 20 verletzt. Bei dem Sturm auf den Philippinen viele Schiffe gescheitert, ein spanisches „Mizaveles" mit der ganzen Mannschaft gesunken, überhaupt 46 Personen umgekommen. In der Nähe von Barcelona wurde in der Nacht ein Gutsbesitzer von Räubern überfallen, er selbst und 6 Personen, seine Angehörigen, ermordet. In der Kaserne zu Tirama, Abruzzen, die Decke eingestürzt, 1 todt, 9 verletzt, ähnliche Unglücksfälle in Neapel und Rom. Schlimmer war es in der Kaserne zu Beykos am Bosporus, wo durch den Einsturz des Gebäudes 200 Soldaten incl. Offiziere getödtet und an 300 verwundet wurden; in Hulleil, Creuse, hat eine Wittwe ihren zwei Kindern, 8 und 6 J., und dann sich selbst den Hals durchschnitten. Bei Sicilien ein griechisches Schiff gescheitert, von 7 Mann Besatzung und 13 Passagieren nur 3 gerettet. Bei dem

Brande des Theaters in Dublin, eine halbe Stunde vor der Vorstellung, 6 Personen vom Rettungspersonal verbrannt. Bei Uphin, England, ein Eisenbahnzug entgleist, 3 Waggons in den Almondfluß gestürzt, 3 Personen todt. Ein Schiff von Plymouth hat im Sturm 3 Menschen verloren und an 12 Personen wurden verletzt. In Andalusien haben 16 Räuber einen Eisenbahnzug angefallen, 3 von diesen und 1 von den Passagieren verwundet. In einer Factorei in Piemont durch Dynamitexplosion 5 verletzt. In einem Gasthofe in Geestemünde hat ein junger Mann seine Braut und sich erschossen; eine Explosion im Kugeldepot zu Valparaiso zerstörte das Arsenalgebäude, wobei 20 Personen umkamen; in Buhlendorf, Würtemberg, sind 2 Frauen von Räubern ermordet worden; bei einem Eisenbahnunglück in Lothringen am 23. 1 todt, 4 verwundet. In Gulaas, Algier, hat ein israelitischer Ackerbauer in der Nothwehr 2 Araber erschossen und die Frau des einen verwundet. Bei der Dynamitexplosion im kais. Palais zu Petersburg 10 todt und einige 30 verwundet. Seit der Ermordung der englischen Gesandtschaft unter Cavagnari in Kabul sind standrechtlich von den Engländern an 100 Afghanen hingerichtet worden. Noth und Erwerbslosigkeit herrschten auch im Februar noch an vielen Orten, so in der Oberlausitz bei den Webern, in Bosnien, in Kleinasien, in Mesopotamien, Kurdistan; in Guayaquil hat ein englischer Missionär eine Suppenanstalt eingerichtet; auch in Rußland ist die Noth groß in vielen Gegenden, besonders auch im Kaukasus, aber auch in Italien, besonders in Treviso, wo das Volk die Landhäuser plündert; in Bergamo wurden die Magazine erbrochen, Lebensmittel geplündert und vieles, was bereits verdorben war, vernichtet. Die Organisation zur Abhilfe der Noth scheint ungenügend zu sein. Die Kriegsfurie pausirt anscheinend eine kurze Zeit, aber nach dem gewohnten Lauf der Weltgeschichte wird sie bald wieder hier und dort ihre Opfer fordern; indeß läßt man sich bei uns in den sogenannten magnetischen Schlaf, in Unempfindlichkeit und Bewußtlosigkeit versetzen und Gehirn und Nerven, wie durch Wunder, krankhaft umgestalten, bis zu Visionen und Krämpfen.

---

□ **Sprottau**, 2. März. [Verlegung des Postamtes. — Garnison. — Stiftungsfest.] In den Kreisen der Bürgerschaft wird augenblicklich die Frage der Verlegung unseres Postamtes recht lebhaft ventilirt. Gegenwärtig befindet sich dasselbe im östlichen Theile der Stadt in einem gemietheten, aber für den Verkehr sehr bequem gelegenen Gebäude. Von dem Bahnhofe ist es circa 600 Schritt entfernt. Mit October nächsten Jahres läuft der Miethscontract zu Ende. Eine Erneuerung desselben seitens der Postverwaltung ist nicht beabsichtigt. Dieselbe projectirt die Erbauung eines neuen Gebäudes, da das jetzige trotz der bequemen Lage doch mehrfache Uebelstände bietet. Als Bauplatz ist der westliche Theil Sprottaus, die sogen. Scheibe, ins Auge gefaßt. Gegen die Verlegung des Postamtes in diesen Stadttheil erheben sich aber sehr viele Stimmen. Sie heben hervor, daß die Entfernung des neuen Postgebäudes vom Bahnhofe alsdann das Dreifache der gegenwärtigen Entfernung betragen würde, daß dieser Platz vollständig abseits von dem städtischen Geschäftsleben, welches hauptsächlich seinen Sitz im östlichen Theile der Stadt hat, liege, und daß auch die Dörfer, welche zum Postbezirk Sprottau gehören, nach Osten liegen, ihr Verkehr mit der Post also auch erschwert werde. In einer Petition, welche vor einigen Tagen an das kaiserliche General-Postamt in Berlin in dieser Angelegenheit abgesandt worden ist und welche zahlreiche Unterschriften gefunden hat, wird dieser Uebelstände Erwähnung gethan, und gleichzeitig werden darin Bauplätze namhaft gemacht, welche sich für das Postgebäude sehr eignen. — Betreffs der Vermehrung der Garnison um zwei Batterien Artillerie haben sich die städtischen Behörden zur Aufnahme derselben bereit erklärt. Die Mannschaften sollen theils in Bürgerquartieren, theils in Massenquartieren untergebracht werden. Für die Pferde werden entsprechende Räumlichkeiten beschafft. — Vergangenen Sonnabend feierte der kaufmännische Verein sein 20. Stiftungsfest durch Festessen und Ball.

---

## Handel, Industrie &c.

**Berlin**, 3. März. [Börse.] Der günstige Verlauf, welchen die Ultimoliquidation an der Pariser Börse genommen, hatte gestern dort eine feste Stimmung hervorgerufen, die ihren Einfluß auch auf die Wiener Abendbörse erstreckte. Die heutige Wiener Vorbörse zeigte eine von Neuem steigende Coursbewegung, so daß sich auch die hiesige Speculation zu festerer Tendenz angeregt sah. Die Course setzten höher ein und erfuhren noch eine weitere Steigerung, zu welcher theilweise Deckungen der Contremine beitrugen. Der Verkehr war von Anfang an auf geringe Grenzen beschränkt. Weiterhin trat dann zunächst auf dem Montan-Actien-Markte eine Verstimmung hervor, so daß sich die Course hier nicht mehr auf der ursprünglichen Höhe zu erhalten vermochten. Um 12¾ Uhr wurden Credit empfindlich verstimmt, indem der Cours in wenigen Augenblicken von 534 auf 531 geworfen wurde. Als Grund führte man hohe Wiener Goldnotirungen an, welche auf eine Schwänze in Napoleons zurückzuführen sind. Auch colportirte man, daß die Detailsziffern der Wiener Creditanstalt einen weniger großen Charakter hatten, als man es nach den bisher bekannt gewordenen Angaben darüber vermuthete. Der Verkehr in Rumänen war anfangs reservirt, indem der Entscheidung der heutigen Generalversammlung entgegengesehen wurde; als das Resultat derselben bekannt geworden war, zog der Cours bei umfangreichen Umsätzen an. Credit erfuhren späterhin eine gewisse Erholung. Auf dem internationalen Markt notiren: Credit 534—1—2¼, Franzosen 472½—1—1½, Lombarden in Folge des Perfectwerdens der Steuerbefreiung steigend von 153½—3½. Oesterr.-ung. Anleihen waren ziemlich fest. Russische Anleihen anfangs recht fest, schwächten sich späterhin ab. Rubel notiren: pr. ult. 216—215,25 bis 215,75—15,50 (Vorpr. 218/2), pr. April 216—215,50—215,75—215,50 (Vorpr. 219/3—218,50/3). Auf dem localen Markte galten Laura 136 bis 134½—5, Dortm. 104—1⅞, Comm. 191—1¼—89¾ 1,80. Von speculativen Bahnen erwähnen wir pr. ult.: Rheinische 158—157,90, do. junge 149,25, Bergisch-Märkische 109,75—110—109,25—50, Rumänier 49,60—40 bis 50,50, Galizier 112,75—50—75, Oberschlesische 185—184,25—50, Nordwestbahn 290,50—290—293. Auf dem Anlagemarkt waren heimische Fonds etwas schwächer. Deutsche Prioritäten bei festen Coursen sehr still. Oesterreichische und russische Prioritäten ebenfalls geschäftslos. Auf dem Cassamarkte zogen große heimische Bahnen theilweise um Kleinigkeiten an. Von kleinen Bahnen waren Weimar-Geraer, Rotterdamer und Russische Nordwestbahn ziemlich fest. Stamm-Prioritäten zum Theil anziehend. Banken still. Industrie- und Montan-Werthe im Wesentlichen unverändert. Geld 3⅛—¼ im Privatdiscont. Russ. Zollcoupons 20,57—56, 1822er 20,82.

Course um 2½ Uhr: Matt. **Creditactien** 530,50, **Lombarden** 153,—, Franzosen 472,—, Reichsbank 154,10, **Disconto-Commandit** 189,—, **Laurahütte** 134,50, Dortm. Union 99,75, **Türken** 11,—, **Italiener** 81,25, Oesterreichische **Goldrente** 73,50, **Ungarische Goldrente** 86,87, Oesterr. Silberrente 61,62, do. Papierrente 60,62, 5proc. **Russen** 88,—, Köln-Mindener 147,—, Rheinische 157,87, Bergische 109,12, **Rumänen** 50,25, Russ. Noten 215,25, II. Orient-Anleihe 59,75, III. do. 59,62.

**Coupons.** (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberrent.-Cp. 171,70 bez., do. Eisenbahn-Coupon 171,70 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 50 Pf. t. Wien, Amerik. Gold-Dollar-Bonds 4,19 Gd., do. Eisenbahn-Prior. 4,19, Gd do. Papier-Dollars 4,19 Gd., 6% New-York-City 4,19 Gd Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier und verl. min. 75 Pf. St. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,57—56 etw. bez. u. Br., 22er Russen —,—, Große Russische Staatsbahn — bez., Russische Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm. — bez., Rumänisch, Divid.-Sch. per 1879 — bez., Warschau-Terespol —,— bez., 3% un. Lombard min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer minus — Pf. Paris Belgische minus — Pf. Brüssel, Berl. Lstr.-Obligat. 20,42 bez.

---

**Wien**, 3. März. [Die Einnahmen der Karl-Ludwigsbahn] betrugen in der Zeit vom 20. bis zum 29. Februar 235,607 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres eine Mehreinnahme von 9,364 Fl.

---

T. **Breslau**, Anfang März. [Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien. — Witterung und deren Einflüsse auf unsere Wintersaaten. — Frühjahrsbestellung und Aussaat. — Unsere Viehstämme, deren Gesundheits- und Futterzustand. — Getreide-Ein- und -Ausfuhr.] Der Februar hat mit wenigen Ausnahmen den Charakter eines strengen Wintermonats beibehalten. Starke Regengüsse während des letzten Drittels seines Regiments scheinen endlich seine Macht gebrochen zu haben, das Eis auf den Gewässern wurde mürbe. Mit neuen Hoffnungen gehen wir dem Monat März entgegen, der uns verflossenes Jahr so bitter getäuscht hat. Während des März kämpfen die beiden Hauptluftströmungen unserer Erde, der Aequatorialstrom oder obere Passatwind, welcher vom Aequator den beiden Polen zufließt, und der Polarstrom oder untere Passatwind, welcher von den Polen dem Aequator zuweht, ihren gewaltigen Streit aus — und bringen uns abwechselnd, je nach der Oberherrschaft der einen oder anderen Strömung Wärme oder Kälte. Je mehr der Aequatorialstrom vorherrschend wirkt, um so schneller tritt das Werden des Frühlings hervor. Ein zu schneller, directer Uebergang vom Winter zum Frühjahr wäre für unsere Culturverhältnisse von keinem besonderen Vortheil, denn nur durch das abwechselnde Aufthauen und Einfrieren unserer Ackerkrume, wird letztere nicht nur zersetzt, sondern es wird auch dem Wasser, das mit Kohlensäure und Ammoniak geschwängert ist, möglich gemacht, nach der Tiefe zu dringen, nachdem es seine düngenden Bestandtheile, vermöge der Absorptionsfähigkeit des Bodens, in den oberen Schichten zurückgelassen hat. So sehr der Landwirth sich auch sehnt, recht bald zur Frühjahrsbestellung übergehen zu können, so spielen einige Tage Versäumniß dabei keine Rolle, und ist es gerathener, die sich vollziehenden Naturprocesse ruhig abzuwarten, ohne durch vorzeitige Ackerarbeit störend einzugreifen. — Unsere Meteorologen und Wetterpropheten haben natürlich auch dem März eine Menge Untugenden angedichtet, die in den sogenannten Wetterprophezeiungen und den originellen Bauerregeln gipfeln. Ihre Weisheit vertritt die Meinung, daß ein trockener März einem feuchten vorzuziehen ist. Auch wir vertreten diese Ansicht, denn selbstverständlich kann Regen auf den durch Winterfeuchtigkeit gesättigten Boden nur nachtheilig einwirken, da er stauende Nässe, namentlich auf undrainirten Böden, erzeugen würde. Die stauende Nässe im Acker versperrt aber der Luft den Zutritt zu demselben, es kann demnach der Oxydationsproceß, die Zubereitung der Pflanzennahrung, nur sehr unvollkommen stattfinden. Es bilden sich anstatt derselben schädliche Verbindungen. Die stagnirende Nässe erschwert ferner die nothwendige Erwärmung des Bodens. Nach gesammelten Erfahrungen beträgt die Temperaturverminderung, welcher nasser Boden in Folge der Wärmeentziehung bei der Verdunstung erleidet, 6—8 Grad Celsius. Nasser Boden ist demnach gleichbedeutend mit kaltem Boden. Die Pflanze aber bedarf der Wärme gerade in der Vegetationszeit — also im Frühjahr — am nothwendigsten, und in dieser Zeit ist auch die durch Verdunstung herrührende Wärmeentziehung am bedeutendsten. Die Spätfröste treten am leichtesten auf nassem Boden auf, häufig kann man den von ihnen verursachten Schaden aufs Deutlichste an den vorherrschend nassen Stellen der Aecker antreffen. Auch die Bearbeitung feuchten Bodens ist eine erheblich schwerere, als die des trockenen. Referent dieses hat bei vielfach wiederholten Kraftmessungen vermittelst des Dynamometers an Pflügen im Durchschnitt gefunden, daß unter sonst gleichen Verhältnissen, d. h. bei gleichem Boden, egaler Pflugconstruction und gleichem Tiefgange, die Zugkraft um 25—30 pCt. gesteigert wird, wenn der Boden viel Feuchtigkeit enthält, ganz abgesehen davon, daß die Bearbeitung nassen Bodens niemals eine so vollkommene werden kann, als die einer trockenen Ackerkrume. Die gewendeten Furchen bleiben geschlossen, eine Zerkleinerung der Scholle, wie sie bei angemessener Trockenheit erreicht wird, findet nicht statt. Außerdem wuchern die meisten Unkräuter nur in nassem Boden und zwar oft in derartiger Ueppigkeit, daß sie die Culturpflanzen, die sich schon in Folge der Nässe von vornherein schlecht entwickeln können, verdrängen. Selbst viele Pflanzenkrankheiten finden ihre Disposition in der Nässe des Bodens, ferner tritt das sogenannte Auswintern der Saaten auf Böden, die an stagnirender Nässe leiden, viel leichter ein als auf trockenem, die Halmfrüchte lagern leichter, da die Wurzeln nicht so tief in den Boden dringen können und die dünnen, schwachen Halme wenig Widerstand leisten können. Die Erträge naß bearbeiteter und naß eingesäter Ländereien sind immer niedriger, als die trocken bearbeiteten Feldflächen; auch die Qualität der geernteten Producte ist eine sehr untergeordnete, nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ.

Der März ist streng genommen der Saatmonat des Frühjahres, weil während seiner Zeit Sommerweizen, Gerste, Erbsen, Gemenge und auch meist Frühhafer ausgesäet werden. In vielen Provinzen Deutschlands geht man noch heut von der irrigen Ansicht aus, daß Gerste nur dann gedeiht, wenn dieselbe spät ausgesäet wird. Die Erfahrung hat uns aber schon längst gelehrt, daß selbst gelinde Fröste von keinem nachtheiligen Einflusse auf junge Gerstensaaten sind und daß man immer wohlthut, wenn man die Gerste vor dem Hafer einsät. Ueberhaupt ist Gerste in Gegenden mit fruchtbarem Boden und warmer Lage dem Haferanbau vorzuziehen. Die Gerste verlangt einen mürben, humusreichen, mergel- und kalkhaltigen, warmen Lehmboden, derselbe enthält für die Gerste die vorzüglichsten chemischen nährenden Bestandtheile wie: Phosphorsäure, Kalk, Talgerde, Kieselerde, Kohlen- und Stickstoff, unter deren Einfluß die Gerste die größte Ertragsfähigkeit und Vollkommenheit erlangt. Dieser Boden ist in Schlesien nicht selten, man findet ihn vorherrschend in den südlich belegenen Kreisen unserer Provinz auf dem linken Oderufer und in den Trebnitzer Bergen. — Kartoffelacker bietet der Gerste den besten und reinsten Standort und ist ein Tiefpflügen im Herbst, ohne Anwendung von Egge und im Frühjahre die Benutzung des Saatpfluges geboten. Als natürliche Kennzeichen zur richtigen Gerstensaatzeit gelten: das Grünen der Birken für frühzeitig säende Gegenden, das Blühen der Rüster in den später säenden Strichen und die Blüthe des Schlehendorns in den rauheren Gegenden. Außerdem ist die Aussaat von Lage, Klima, Boden, Witterung, Reinheit der Ackerkrume, Fruchtfolge und Gerstenart abhängig.

In Süddeutschland sät man meist von Ende Februar bis Ende März, in Mittel- und Norddeutschland von Mitte März bis Mitte April und in den nördlich belegenen Ländern von Ende April bis Mitte Juni. Nie säe man aber Gerste in nassen Boden.

Noch erfreuen sich unsere Wintersaaten, wie Raps, Weizen, Roggen &c., eines ganz normalen Standes. Die Witterung war denselben bis jetzt äußerst günstig. Eine solide Schneedecke schützte sie vor den anhaltenden Frösten — und dennoch war die Vegetation genügend unterbrochen. Kein zu plötzliches Thauwetter bei unmittelbar darauf wirkendem Frost erzeugte Glatteis und sperrte dadurch die Lebensluft der jungen Pflanzen ab, kurz, der Verlauf des Winters war in dieser Beziehung ein ganz befriedigender, und wenn nicht jetzt noch scharfe und trockene Aequinoctialstürme verheerend eingreifen und die Saaten decimiren, so dürfen wir auf einen günstigen Eingang in das Frühjahr hoffen. Die bevorzugten Kreise unserer Provinz, von Cosel im Osten an gerechnet, begrenzt durch Goldberg und Hainau im Westen, erfreuen sich bereits heut ausgezeichneter Raps- und Weizenschläge; auch der südliche Theil der Trebnitzer Berge läßt nichts zu wünschen übrig. — Der Himmel verleiht unserer Provinz wieder eine gesegnete Ernte bei angemessenen Preisen, Schlesien könnte einige fette Jahre gut vertragen.

Unsere Viehstämme aller Rassen befinden sich, Dank des reichlichen Futters und sonstiger günstiger Verhältnisse, in guter, gesunder Condition und darf man wohl erwarten, daß schon aus diesem Grunde die im Monat Mai stattfindende Provinzial-Thierschau erfreuliche Resultate liefern wird. Leider ist zu constatiren, daß die Viehzucht in unserer sonst so gesegneten Provinz theilweise noch recht im Argen liegt. Meistens fehlt es dem kleineren Grundbesitzer an dem richtigen Verständniß für Vieles, was der Viehzucht dienlich und förderlich ist. Außerdem fehlen den meisten Züchtern die Grundsätze der Zootechnik und auch die Gelegenheit, sich dieselben anzueignen. Auch die mangelhafte Auswahl der männlichen Zuchtthiere wirkt hemmend auf die Thierzucht, da die Producte einer fehlerhaften Züchtung die Constanz einer Heerde nicht vor-, sondern rückwärts bringen. Um diese fühlbaren Mängel mit Nachdruck zu bekämpfen, bieten die landwirthschaftlichen Vereine, speciell in ihren Sectionen für Viehzucht die beste Gelegenlegenheit. Sachgemäße Vorträge, auf Resultate basirend, werden am Schnellsten eingewurzelte Vorurtheile bekämpfen. Die Einsichtsvolleren werden hierdurch zum Nachdenken angeregt, von den Wahrheiten der rationellen Züchtungsgrundsätze überzeugt und durchdrungen und in der Folge alsdann auch selbst zu weiteren Verbreitern des für wahr Erkannten. Der Uebergang von der Erkenntniß zur That erfordert nur einen kurzen Schritt, der wirklich Ueberzeugte wird sein Handeln nach der gewonnenen Ueberzeugung regeln, den bisher in der Viehzucht beobachteten Schlendrian verlassen und ein erhöhtes Interesse an der Thierproduction nehmen. Kurze und populär gehaltene Flugschriften, ebenso tüchtige, begabte Wanderlehrer würden ebenfalls als bedeutende Hebel zu betrachten sein. Wir sind heut bereits überzeugt, daß die zu erwartende schlesische Thierschau zu den gelungensten gehören wird — und daß nur Auserlesenes vertreten sein dürfte, trotzdem aber repräsentirt eine solche Ausstellung nicht die Zuchtrichtung der ganzen Provinz. Wir haben bei diesen Auslassungen nur die Pferde- und Rindviehzucht im Auge, da die Schaf-Ausstellung internationaler Natur sein soll. Auch die Mastvieh-Ausstellung, die bereits am 1. und 2. Mai abgehalten wird, dürfte der im Jahre 1878 stattgefundenen an Stückzahl und Qualität nicht nachstehen.

Der Getreidemarkt und die Productenbörse leiden immer noch an einer gewissen stagnirenden Ruhe, die der Geschäftsmann mit dem Ausdruck flau bezeichnet. Trotz der Getreide-Eingangszölle will sich bis heut noch immer kein Zeichen der Besserung finden und werden wohl selbst die Optimisten bald zu der Ueberzeugung gelangen, daß diese Zölle den gehegten Erwartungen in keiner Art und Weise entsprechen. Möglicherweise tritt eine Steigung in den Cerealienpreisen ein, letztere dürfte aber nur durch Verzögerung des Frühjahrs hervorgerufen werden. Unsere Lager sind so ziemlich gefüllt, der Bedarf der öffentlichen Magazine ist gedeckt und ein Theil der größeren Grundbesitzer hat in der Voraussetzung höherer Preise seine Bestände noch nicht zu Markte gebracht. Eingeführt wurden im Laufe der letzten Woche: aus Galizien, Ungarn, Mähren und Böhmen am hiesigen Platze 3,874,290 Kilogr. Getreide, ausgeführt dagegen nur 1,670,264 Kilogr., mithin verblieben zur Consumtion in Breslau und zur Auffüllung der Bestände 2,204,026 Kilogr. Dabei ist allerdings die nicht unwesentliche Landzufuhr nicht in Betracht gezogen. Auch der Fleischmarkt, namentlich bei fettem Vieh, entspricht, trotz der russischen Grenzsperre, noch immer nicht den gehegten Erwartungen.

---

**Berlin**, 3. März. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist stürmisch, veränderlich und mild. Der Markt eröffnete mit erhöhten Forderungen für Roggen, die jedoch so wenig Anklang fanden, daß der bescheidene Umsatz auf Termine nur zu gestrigen Preisen, theilweise sogar noch etwas darunter ermöglicht werden konnte. Im Handel mit Waare ist die Stille nicht unterbrochen worden. — Roggenmehl still. — Weizen anfänglich matt und ein Wenig billiger erlassen, befestigte sich im Laufe der Börse, weil einige Deckungskäufe per Frühjahr auf entschiedenen Mangel an Offerten stießen. — Hafer loco eher matt; Termine leblos. — Rüböl wurde vernachlässigt und hat im Werthe weitern kleinern Rückschritt gemacht. — Petroleum still. — Spiritus blieb unverändert im Werthe; Verkäufer leisteten erfolgreichen Widerstand gegen den Versuch, schlechteren Geboten Gehör zu verschaffen.

Weizen loco 200—240 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. märk. 227½ M. ab Bahn bez., per März — M. bez., per März-April — Mark bez., per April-Mai 230 Mark bez., per Mai-Juni 229—229½ Mark bez., per Juni-Juli 229—228½—229 Mark bez., per Juli-August 217½—218 Mark bez., per Septbr.-Octbr. 212½ Mark bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark. — Roggen loco 173—180 Mark bez. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russischer — M. bez., inländ. 176 bis 178 M. ab Bahn bez., per März und März-April 173 M. bez., per April-Mai 174½—174—174½ M. bez. u. Br., 174 Gld., per Mai-Juni 174½—174—174½ M. bez. u. Br., 174 Gld., per Juni-Juli 173—172½ bis 173 M. bez. u. Br., 172½ Gld., per Juli-August 166—165½ M. bez., per September-October 163½—163 M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark. Gerste loco 137—200 Mark nach Qualität gefordert. — Hafer loco 145—162 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 148—152 M. bez., russischer 148 bis 150 M. bez., pommerscher, mecklenburgischer und uckermärkischer 153—156 Mark bez., schlesischer 153 bis 156 Mark bez., böhmischer 153—156 Mark ab Bahn bez., fein. weißer russischer — Mark bez., per März — Mark bez., per April-Mai 149 Mark bez., per Mai-Juni 150½ Mark bez., per Juni-Juli 152 Mark bez., per Juli-August 153 Mark bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark. — Mais loco 145 bis 150 Mark nach Qualität gefordert, rumänischer — Mark bez., amerikanischer — Mark ab Bahn bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Erbsen, Kochwaare, 168 bis 205 Mark Futterwaare 155—166 Mark. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 00: 32,50 bis 30,00 M. bez., Nr. 0: 30,00—29,00 Mark, Nr. 0 u. 1: 29,00—27,00 M. bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 25,75 bis 24,75 Mark bez., Nr. 0 und 1: 24,50—23,50 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1 incl. Sack: per März 24,25—24,30 M. bez., per März-April 24,25 bis 24,30 M. bez., per April-Mai 24,25—24,30 Mark bez., per Mai-Juni 24,25—24,30 M. bez., per Juni-Juli 24,25 M. bez., per Juli-August — Mark bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark. — Rüböl pro 100 Kilo loco mit Faß 53,7 Mark bez., ohne Faß 53,4 M. bez., per März 53,6 Mark bez., per März-April 53,6 Mark bez., per April-Mai 53,6 Mark bez., per Mai-Juni 54,3 Mark bez., per Juni-Juli — Mark bez., per Juli-August — Mark bez., per September-October 57,1 Mark bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark. — Leinöl loco 66 Mark. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 25,5 Mark bez., per März 24,4 M. bez., per März-April 24 Mark bez., per April-Mai 24 Mark bez., per Mai-Juni — Mark bez, per September-October 25,4 Mark bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark.

Spiritus loco ohne Faß 59,8 M. bez., per März und März-April 59,6 Mark bez., per April-Mai 60,3 Mark bez., per Mai-Juni 60,5 Mark bez., per Juni-Juli 61,3 Mark bez., per Juli-August 62,2—62,1 M. bez., per August-September 62,6—62,5 Mark bez. Gek. — Liter. Kündigungspreis — Mark.

---

### Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Frankfurt a. M.**, 3. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 48. Pariser Wechsel 81, 25. Wiener Wechsel 172, 00. Köln-Mindener Stamm-Actien 146⅞. Rhein. Stamm-Actien 158⅞. Hess. Ludwigsbahn 106¾. Köln-Mindener Prämien-Antheile 134⅝. Reichsanleihe 99[15]/16. Reichsbank 155⅜. Darmstädter Bank 154⅝. Meininger Bank 102. Oesterr.-Ungarische Bank 724, 50. Creditactien*) 265¼. Silberrente 61⅝. Papierrente 61. Goldrente 73⅝. Ungarische Goldrente 87⅛. 1860er Loose 124⅞. 1864er Loose 312, 00. Ungarische Staatsloose 212, 00. Ungar. Ostbahn-Obligationen II 79⅜. Böhm. Westbahn 192⅝. Elisabethbahn 161⅛. Nordwestbahn 146¼. Galizier 225, Franzosen*) 235⅝. Lombarden*) 76½. Italiener —, —. 1877er Russen 88⅜. II. Orientanleihe 60. Central-Pacific 110⅞. Schweizer Centralbahn —. Ludwigshafen-Berbach —. Still.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 265, Franz. 235⅜, Galizier 225¼, Oesterr. Goldrente —, Ungar. Goldrente —, —, II. Orientanleihe —, III. Orient-Anleihe —. Lombarden —.

*) per medio resp. per ultimo.

**Hamburg**, 2. März, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 126¼, Silberrente 61⅛, Oest. Goldrente 73½, Ung. Goldrente 86⅞, Credit-Actien 264½, 1860er Loose 125, Franz. 589, Lombarden 190½, Italien. Rente 81¼, 1877er Russen 88, II. Orient-Anleihe 58, Vereinsbank 122⅞, Laurahütte 134, Nordd. 165, Commerzbank 118, Anglo-deutsche 57⅜, 5% Amerikan. 96, Köln-Mind. St.-A. —, Rhein. Eisenb. do. 158, do. junge 150⅛, Berg.-Märk. do. 109½, Berlin-Hamb. do. 194, Altona-Kiel. do. 141, Disconto 2⅝, Preuß. 4procent. Consols 99¾, österr Nordwestbahn —. — Schluß matt.

**Hamburg**, 3. März, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine matt. Roggen loco fest, auf Termine behauptet. Weizen per April-Mai 229 Br., 228 Gd., pr. Mai-Juni 230 Br., 229 Gd. Roggen pr. April-Mai 168 Br., 167 Gd., pr. Mai-Juni 167 Br., 166 Gd. — Hafer still. Gerste ruhig. Rüböl ruhig, loco 56½, pr. Mai 56⅛. — Spiritus ruhig, pr. März 51¼ Br., pr. April-Mai 51 Br., pr. Mai-Juni 50⅛ Br., pr. Juni-Juli 50⅛ Br. Kaffee ruhig, gringer Umsatz. — Petroleum ruhig, Standard white loco 7,30 Br., 7,20 Gd., pr. März 7,15 Gd., pr. August-December 8,30 Gd. — Wetter: Sturm und Regengüsse.

**Liverpool**, 3. März, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 2000 Ballen amerikanische.

**Liverpool**, 3. März, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische April-Mai-Lieferung und Mai-Juni-Lieferung 7[9]/32 D.

**Liverpool**, 3. März, Nachm. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) (Weitere Meldung.) Amerikaner 1/16 D. theurer.

**Pest**, 3. März, Vormittags 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco fest, Termine lustlos, per Frühjahr 14, 40 Gd., 14, 45 Br. — Hafer per Frühjahr 7, 70 Gd., 7, 72 Br. — Mais per Mai-Juni 8, 95 Gd., 9, 00 Br. — Kohlraps per August-Sept. 13⅝. — Wetter: Prachtvoll.

**Paris**, 3. März, Nachmittag. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per März 33, 30, per April 33, 00, per Mai-Juni 32, 25, per Mai-August 31, 30. — Mehl weichend, per März 68, 50, per April 68, 50, per Mai-Juni 67, 50, per Mai-August 66, 50. — Rüböl weichend, per März 78, 25, per April 78, 75, per Mai-August 80, 50, per September-December 81, 75. — Spiritus steigend, per März 74, 00, per April 73, 00, per Mai-August 70, 25.

**Paris**, 3. März, Nachmittags. Rohzucker ruhig, Nr. 10/13 per März per 100 Klgr. 58, 50, 7/9 per März per 100 Klgr. 64, 50. Weißer Zucker weichend, Nr. 3 per 100 Kilogr. per März 67, 75, per April 68, 00, per Mai-August 67, 75.

**London**, 3. März. Havannazucker Nr. 12 25½. Schwach.

**Antwerpen**, 3. März, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. Petroleummarkt (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 18⅝ bez. u. Br., per April 19 Br., per Septbr. 20 Br., per September-December 20½ Br. Ruhig.

**Bremen**, 3. März. Nachmittags. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 30 à 7, 35 bez., per April 7, 50 Br., per Mai 7, 60 Br., per August-December 8, 30 Br.

---

**Rotterdam**, 3. März. Bei der heute von der niederländischen Handelsgesellschaft abgehaltenen Kaffeeauction wurden für Nr. 1 54¼, Nr. 2 54¼, Nr. 4 45⅛, Nr. 7 46¼, Nr. 10 44¼ Cent. erzielt.

---

### Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

| März 3., 4. | Nachm. 2 U. | Abends 10 U. | Morgens 6 U. |
|---|---|---|---|
| Luftwärme (C.) . . . . . | + 10°,5 | + 9°,5 | + 6°,8 |
| Luftdruck bei 0° (mm) . | 739,6 | 738,6 | 735,1 |
| Dunstdruck (mm) . . . . | 4,1 | 4,5 | 5,7 |
| Dunstsättigung (pCt.) . . | 43 | 50 | 77 |
| Wind . . . . . . . . . . | SW. 2. | SW. 2. | W. 1. |
| Wetter . . . . . . . . . | trübe. | bedeckt. | bedeckt. |

# Berliner Börse vom 3. März 1880.

## Fonds- und Geld-Course.

| | | |
|---|---|---|
| Deutsche Reichs-Anl. | 4 | 99,75 bz |
| consolidirte Anleihe | 4½ | 106,10 bzB |
| do. do. 1876 | 4 | 99,80 bz |
| Staats-Anleihe | 4 | 99,80 bz |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 95,50 bz |
| Präm.-Anleihe v. 1855 | 3½ | 144 50 bzG |
| Berliner Stadt-Oblig. | 4½ | 103,75 bz |
| Pfandbriefe: Berliner | 4½ | 103,90 bz |
| Pommersche | 3½ | 90,30 bz |
| do. | 4 | 100,10 bz |
| do | 4½ | 103,00 bz |
| do.Lndch.Crd. | 4½ | — — |
| Posensche neue | 4 | 99,00 bzG |
| Schlesische | 3½ | — — |
| Lndschaftl.Central | 4 | 100,00 bz |
| Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk. | 4 | 99,80 bz |
| Pommersche | 4 | 99,90 bz |
| Posensche | 4 | 99,70 B |
| Preussische | 4 | 99,70 B |
| Westfäl. u. Rhein. | 4 | 100,00 bz |
| Sächsische | 4 | 100,00 bz |
| Schlesische | 4 | 100,00 bz |
| Badische Präm.-Anl. | 4 | 137,60 bzG |
| Baierische Präm.-Anl. | 4 | 135,50 bz |
| do. Anl.v.1875 | 4 | 99,25 bz |
| Cöln-Mind.Prämiensch | 3½ | 134,50 bzG |
| Sächs. Rente von 1876 | 3 | 76 60 B |

## Hypotheken-Certificate.

| | | |
|---|---|---|
| Krupp'sche Partial-Ob. | 5 | 110,00 bz |
| Unkb.Pfd. d.Pr.Hyp.-B. | 4½ | 104,25 bzG |
| do. do. | 5 | 104,75 bzG |
| DeutscheHyp.-Bk.-Pfb. | 4½ | 100,30 bzG |
| do. do. do. | 5 | 102,75 bzG |
| Kündbr. Cent.-Bod.-Cr. | 4½ | 101,60 G |
| Unkündb. do. (1872) | 5 | 105,40 bz |
| do. rückzb. à 110 | 5 | 113,00 B |
| do. do. do. | 4½ | 106,50 G |
| Unk.H.d.Pr.Bd.-Crd.-B. | 5 | — — |
| do. III. Em. do. | 5 | 107,25 bzG |
| Kündb.Hyp.Schuld. do. | 5 | — — |
| Hyp.-Anth. Nord.G-C-B | 5 | 100,75 bzG |
| do. do. Pfandbr. | 5 | 99,30 bzG |
| Pomm. Hyp.-Briefe | 5 | 105,75 G |
| do. do. II. Em. | 5 | 103,00 G |
| Goth. Präm.-Pf. I. Em. | 5 | 121,60 bzG |
| do. do. II. Em. | 5 | 118,60 bzG |
| do. 5%Pf.rkzlbr.a.110 | 5 | 107,10 bzG |
| do.4½ do. do. m.110 | 4½ | 102,50 G |
| Meininger Präm.-Pfdb. | 4 | 124,00 bz |
| Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-Ge. | 5 | — — |
| Schles.Bodencr.-Pfdbr. | 5 | 104,50 G |
| do. do. | 4½ | 103,30 G |
| Südd. Bod.-Cred.-Pfdb. | 5 | 104,70 B |
| do. do. | 4½ | 102,25 G |

## Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Oest. Silber-R. (1/1.1/7.) | 4⅕ | 61,90 bz |
| do. (1/4.1/10.) | | 61,80 bzG |
| do. Goldrente | 4 | 73,75 bz |
| do. Papierrente | 4⅕ | 61,00 B |
| do. 54er Präm.-Anl. | 4 | 115,25 B |
| do. Lott.-Anl. v. 60 | 5 | 124,70 bzB |
| do. Credit-Loose | fr. | 341,75 bz |
| do. 64er Loose | fr. | 311,10 G |
| Russ. Präm.-Anl. v. 64 | 5 | 151,60 bz |
| do. do. 1866 | 5 | 151,40 bz |
| do. Orient-Anl.v.1877 | 5 | 60,00 B |
| do. II. do. v.1878 | 5 | 60,10-20 bz |
| do. III. do. v.1879 | 5 | 60,10 bz |
| do. Anleihe 1877 | 5 | 88,40 bzB |
| do. Bod.-Cred.-Pfdbr. | 5 | 78,60 bz |
| do.Cent.-Bod.-Cr.-Pfb. | 5 | 77,00 G |
| Russ.-Poln.Schatz-Obl. | 4 | 80,90 bz |
| Poln. Pfndbr. III. Em. | 5 | 66,00 bzB |
| Poln. Liquid.-Pfandbr. | 4 | 56,80 bz |
| Amerik. rückz. p. 1881 | 6 | 101,50 G |
| do. 5% Anleihe | 5 | 101,50 bzG |
| Ital. 5% Anleihe | 5 | 81,75 bzB |
| Raab-Grazer 100Thlr.L | 4 | 91,50 bzG |
| Rumänische Anleihe | 8 | — — |
| Türkische Anleihe | fr. | 11,00 bzG |
| Ungar. Goldrente | 6 | 87,20 bz |
| do. Loose (M.p.St.) | fr. | 211,40 bzB |
| Ung.5%St.-Eisnb.-Anl. | 5 | — — |

Schwedische 10 Thlr.-Loose —
Finnische 10 Thlr.-Loose 50,60 G
Türken-Loose 31.10 G

## Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

| | | |
|---|---|---|
| Berg.-Märk. Serie II. | 4½ | — — |
| do. III. v.St.3½g. | 3½ | 91,30 bz |
| do. do. VI. | 4½ | 103,25 G |
| do. Hess. Nordbahn | 5 | 102,80 G |
| Berlin-Görlitz | 5 | 102,50 B |
| do. | 4½ | 101,50 B |
| do. Lit. C. | 4½ | 101,20 bzG |
| Bresl.-Freib. Lit.DE.F. | 4½ | — — |
| do. do. G. | 4½ | 102 80 G |
| do. do. H. | 4½ | 102 80 G |
| do. do. J. | 4½ | 102,80 G |
| do. do. K. | 4½ | 102,80 G |
| do. von 1876 | 5 | 106,00 bzG |
| Breslau-Warschauer | 5 | 102,70 bzG |
| Cöln-Minden III. Lit.A. | 4 | 99,25 G |
| do. Lit. B. | 4½ | 101,30 bz |
| do. IV. | 4 | 99,25 bzG |
| do. V. | 4 | 99,25 bzG |
| Halle-Sorau-Guben | 4½ | 104,00 bz |
| Hannover-Altenbeken | 4½ | 100,30 G |
| Märkisch-Posener | 4½ | — — |
| Niederschles.-Märk. I. | 4 | 99,50 G |
| do. do. II. | 4 | — — |
| do. Obl.I.u.II. | 4 | 99,50 G |
| do. Obl. III. | 4 | 99,00 G |
| Oberschles. A. | 4 | — — |
| do. B. | 3½ | — — |
| do. C. | 4 | — — |
| do. D. | 4 | — — |
| do. E. | 3½ | 91,50 bzG |
| do. F. | 4½ | 103,50 bzG |
| do. G. | 4½ | — — |
| do. H. | 4½ | 103,50 bzG |
| do. von 1879 | 4½ | 103,90 bzG |
| do. von 1873 | 4 | — — |
| do. von 1874 | 4½ | 103,00 G |
| do. Brieg-Neisse | 4½ | 102,25 G |
| do. Cosel-Oderb. | 5 | 103,30 bzB |
| do. Stargard-Posen | 4 | — — |
| do. do. II. Em. | 4½ | 102,75 G |
| do. do. III. Em. | 4½ | 102,75 G |
| do. Ndrschl.Zwgb. | 3½ | — — |
| Ostpreuss. Südbahn | 4½ | 102,40 B |
| Rechte-Oder-Ufer-B. | 4½ | 103,50 G |
| Schlesw. Eisenbahn | 4½ | 102,90 G |
| Charkow-Asow gar. | 5 | 93,90 bzG |
| do. do. in Pfd.Sterl. | 5 | — — |
| Charkow-Kremen. gar. | 5 | 88,60 G |
| do. do. in Pfd. Sterl. | 5 | 84,35 G |
| Rjäsan-Koslow gar. | 5 | 98,50 bz |
| Dux-Bodenbach | 5 | 84,50 G |
| do. II.Em. | 5 | 82,50 bzG |
| Prag-Dux | fr. | 48,50 bzG |
| Gal. Carl-Ludw.-Bahn | 5 | 91,25 G |
| do. do. neue | 5 | 88,75 bzG |
| Kaschau-Oderberg | 5 | 74,00 bzG |
| Ung. Nordostbahn | 5 | 72,30 bz |
| Ung. Ostbahn | 5 | 68,10 bz |
| Lemberg-Czernowitz | 5 | 75,90 G |
| do. do. II. | 5 | 78,00 G |
| do. do. III. | 5 | 73,50 G |
| do. do. IV. | 5 | 11,40 bz |
| Mährische Grenzbahn | 5 | 61,80 G |
| Mähr.-Schl. Centralb. | fr | 30,40 bzG |
| Kronpr. Rudolf-Bahn | 5 | 80 00 bzB |
| Oesterr.-Französische | 3 | 377,75 bzG |
| do. do. II. | 3 | — — |
| do. südl. Staatsbahn | 3 | 262.70 bzB |
| do. neue | 3 | 262.80 bz |
| do. Obligationen | 5 | 93.60 bzB |
| Rumän. Eisenb.-Oblig. | 6 | 96.75 bz |
| Warschau-Wien II. | 5 | 101,90 bz |
| do. III. | 5 | 100,50 bz |
| do. IV. | 5 | 98.50 G |
| do. V. | 5 | 98,25 G |

## Wechsel-Course.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam 100 Fl. | 8 T. | 3 | 169,70 bz |
| do. do. | 2 M. | 3 | 169.00 bz |
| London 1 Lstr. | 3 M. | 3 | 20 345 bz |
| Paris 100 Frcs. | 8 T. | 5 | 81,30 B |
| Petersburg 100 SR. | 3 M. | 6 | 214,00 bz |
| Warschau 100 SR. | 8 T. | 6 | 215,00 bz |
| Wien 100 Fl. | 8 T. | 4 | 172,10 bz |
| do. do. | 2 M. | 4 | 171 30 bz |

Kurh. 40 Thaler-Loose 282,00 bz
Badische 35 Fl.-Loose 174,00 B
Braunschw. Präm.-Anleihe 97,75 bzG
Oldenburger Loose 156,70 B

| | |
|---|---|
| Ducaten — — | Dollar 4,19 G |
| Sover. 20,40 bzG | Oest. Bkn. 172,10 bz |
| Napoleon 16,23 bz | do. Silbergd. — — |
| Imperials — — | Russ. Bkn. 215,50 bz |

## Eisenbahn-Stamm-Actien.

| Divid. pro | 1878 | 1879 | | |
|---|---|---|---|---|
| Aachen-Mastricht | ⅓ | — | 4 | 35,00 bz |
| Berg-Märkische | 4 | — | 4 | 109,20 bz |
| Berlin-Anhalt | 5 | — | 4 | 109,40 bzG |
| Berlin-Dresden | 0 | — | 4 | 15,60 bz |
| Berlin-Görlitz | 0 | 0 | 4 | 26,50 bzB |
| Berlin-Hamburg | 10½ | — | 4 | 193,10 bzG |
| Berl-Potsd.-Magdb | 3½ | 4 | 4 | 99,30 G |
| Berlin-Stettin | 2,65 | 4¾ | 4 | 114,75 B |
| Böhm. Westbahn | 5¾ | — | 5 | 96,25 bzG |
| Bresl.-Freib. | 3¼ | — | 4 | 107,10 bz |
| Cöln-Minden | 6,3 | 6 | 4 | 147 00 bz |
| Dux-Bodenbach.B. | 0 | 0 | 4 | 72,00 bzG |
| Gal. Carl-Ludw.-B. | 8,214 | — | 4 | 113,00 bz |
| Halle-Sorau-Gub. | 0 | 0 | 4 | 24,25 bz |
| Hannover-Altenb. | 0 | 0 | fr. | — — |
| Kaschau-Oderberg | 4 | 4 | 5 | 52,75 bz |
| Kronpr. Rudolfb. | 5 | 5 | 5 | 66,00 bz |
| Ludwigsh.-Bexb. | 9 | — | 4 | 201,75 bzB |
| Märk.-Posener | 0 | 0 | 4 | 30,80 bz |
| Magdeb.-Halberst. | 9½ | 6 | 4 | 146,60 bz |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | — | 4 | 106,60 bz |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 4 | 4 | 99,60 G |
| Oberschl. A. C.D.E. | 8½ | — | 3½ | 184,25 bz |
| do. B. | 8½ | — | 3½ | 152,90 bz |
| Oesterr.-Fr. St.-B. | 6 | — | 4 | 472,50-72 |
| Oest. Nordwestb. | 4 | — | 5 | 293.40 bz |
| Oest.Südb.(Lomb.) | 0 | 6 | 4 | 153,00 |
| Ostpreuss. Südb. | 0 | 0 | 4 | 60,30 bzG |
| Rechte-O.-U.-B. | 7 | — | 4 | 143.75 bz |
| Reichenberg-Pard. | 4 | 4 | 4½ | 55,40 bz |
| Rheinische | 7 | 7 | 4 | 157.90 bz |
| do. Lit. B. (4% gar.) | 4 | 4 | 4 | 98.90 bz |
| Rhein-Nahe-Bahn | 0 | 0 | 4 | 11,90 bz |
| Rumän.Eisenbahn | 2 | — | 4 | 50,40 bz |
| Schweiz Westbahn | 0 | — | 4 | 19,40 bz |
| Stargard-Posener | 4½ | 4½ | 4½ | 103.75 G |
| Thüringer Lit. A. | 8 | — | 4 | 156.75 bz |
| Warschau-Wien | 9,165 | — | 4 | 249,00 bz |

## Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Berlin-Dresden | 0 | — | 5 | 42,30 bzG |
| Berlin-Görlitzer | 1 | — | 5 | 73,50 bzG |
| Breslau-Warschau | 0 | — | 5 | 42,00 bzB |
| Halle-Sorau-Gub. | 0 | — | 5 | 84,60 bzG |
| Kohlfurt-Falkenb. | 0 | 0 | 5 | 40,30 bzG |
| Märkisch-Posener | 5 | 5 | 5 | 100,50 bzG |
| Magdeb.-Halberst. | 4½ | 3½ | 3½ | 88.80 bzG |
| do. Lit. C. | 5 | 5 | 5 | 121,00 bzG |
| Ostpr. Südbahn | 5 | 5 | 5 | 100,70 B |
| Posen-Kreuzburg | 2¾ | — | 5 | 74,50 bzG |
| Rechte-O.-U.-B. | 7 | — | 5 | 142,00 bzG |
| Rumänier | 8 | 8 | 8 | 109,75 bzG |
| Saal-Bahn | 0 | 0 | 5 | 45,25 bzG |
| Weimar-Gera | 0 | 0 | 5 | 35,00 bzG |

## Bank-Papiere.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Allg.Deut.Hand.-G | 2 | 4 | 4 | 72,25 B |
| Berl. Kassen-Ver. | 8 9/10 | 8 9/10 | 4 | 174,00 bzB |
| Berl. Handels-Ges. | 0 | 5 | 4 | 109,00 bzG |
| Brl.Prd.-u.Hdls.-B. | 0 | 4½ | 4 | 76,00 G |
| Braunschw. Bank | 4½ | — | 4 | 92,90 bzB |
| Bresl. Disc.-Bank | 3 | 5½ | 4 | 97,00 bzB |
| Bresl. Wechslerb. | 5⅔ | 6 | 4 | 100,00 bzG |
| Coburg.Cred.-Bnk. | 4½ | 5 | 4 | 91.10 bz |
| Danziger Priv.-Bk. | 5⅕ | 5 | 4 | 109.75 bzG |
| Darmst. Creditbk. | 6¾ | — | 4 | 154,25 bzG |
| Darmst. Zettelbk. | 5¼ | 5⅙ | 4 | 106,70 B |
| Deutsche Bank | 6½ | — | 4 | 148,00 bzG |
| do. Reichsbank | 6,3 | 5 | 4½ | 154,10 bzG |
| do. Hyp.-B.Berl. | 6¼ | 6 | 4 | 93,75 bzG |
| Disc.-Comm.-Anth. | 6½ | — | 4 | 190,00 bz |
| do. ult. | 6½ | — | 4 | 190,50 9,75 |
| Genossensch.-Bnk. | 5½ | 7 | 4 | 113,00 G |
| do. junge | 5½ | 7 | 4 | 110,50 G |
| Goth. Grundcredb. | 6 | — | 4 | 95,00 B |
| do. junge | 6 | — | 4 | 93,25 bzG |
| Hamb. Vereins-B. | 7¾ | 7 | 4 | — — |
| Hannov. Bank | 5½ | 4½ | 4 | 103 10 bzG |
| Königsb.Ver.-Bnk. | 6 | 5¼ | 4 | 97,75 G |
| Lndw.-B. Kwilecki | 4⅔ | — | 4 | — — |
| Leipz. Cred.-Anst. | 6⅔ | 10 | 4 | 152 60 bzG |
| Luxemburg. Bank | 7½ | — | 4 | 140,60 bzG |
| Magdeburger do. | 6 3/10 | 5⅕ | 4 | 114,00 B |
| Meininger do. | 2½ | — | 4 | 101,80 bzG |
| Nordd. Bank | 8⅘ | 10 | 4 | 165 50 G |
| Nordd. Grundcr.-B. | 0 | — | 4 | 63,50 G |
| Oberlausitzer Bk. | 4 | 4⅔ | 4 | 87,75 bzB |
| Oest. Cred.-Actien | 8¾ | 11¼ | 4 | 533,50-32 |
| Posener Pro.-Bank | 4 | — | 4 | 112,75 B |
| Pr.Bod.-Cr.-Act.-B. | 5 | — | 4 | 93,50 bzB |
| Pr. Cent.-Bod.-Crd. | 9½ | — | 4 | 128,50 bzG |
| Sächs. Bank | 5¾ | 6 | 4 | 119,00 bzG |
| Schl. Bank-Verein | 5 | 6 | 4 | 109,75 bzG |
| Weimar. Bank | 0 | — | 4 | 41,50 G |
| Wiener Unionsbk. | 5 | — | 4 | 215,00 G |

In Liquidation.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Berliner Bank | — | — | fr. | — — |
| Centralb. f.Genoss. | — | — | fr. | 48,00 G |
| Sächs. Cred.-Bank | — | — | fr. | — — |
| Schl. Vereinsbank | — | — | fr. | — — |
| Thüringer Bank | — | — | fr. | 201.00 G |

## Industrie-Papiere.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| D. Eisenbahnb.-G. | 0 | — | 4 | 10,75 bz |
| do. Reichs-u.Co.-B. | — | — | fr. | — |
| Märk.-Sch.Masch G | 0 | — | 4 | 44,00 bzG |
| Nordd. Gummifab. | 4 | 1½ | 4 | 48,50 B |
| Pr.Hyp.-Vers.-Act. | 5 | — | 4 | 89,75 G |
| Schles. Feuervers. | 21 | — | fr. | 1060 B |
| Donnersmarkhütt. | ½ | 1½ | 4 | 68,25 bzG |
| Dortm. Union | 0 | — | 4 | 15,50 bzG |
| do. abgest. | 0 | — | 4 | — — |
| do. St.-P.Lit.A. | 0 | — | 6 | 102,39 bzG |
| Königs- u. Laurah. | 1½ | — | 4 | 134,80 bzG |
| Lauchhammer | 0 | — | 4 | 47,90 bz |
| Marienhütte | 2½ | — | 4 | 78,90 bz |
| Cons. Redenhütte | 4 | — | 4 | 228 00 B |
| do. Oblig. | 6 | 6 | 6 | 103,25 bzG |
| Schl.Kohlenwerke | 0 | — | 4 | 18,00 bzB |
| Schl.Zinkh.-Actien | 5½ | — | 4 | 102,75 bzG |
| do. St.-Pr.-Act. | 5½ | — | 4½ | 105,75 bzG |
| Oppeln.Portl.Cem. | 3½ | — | 4 | 64 00 bzG |
| Grosckowitzer dto. | 2 | 4 | 4 | 67,25 B |
| Tarnowitz. Bergb. | 0 | — | 4 | 98,60 bz |
| Vorwärtshütte | 0 | — | 4 | 25,00 bzG |
| Bresl. E.-Wagenb. | 5½ | — | 4 | 76,25 bzG |
| do. ver. Oelfabr. | 5½ | — | 4 | 79,00 G |
| do. Strassenbahn | 6 | — | 4 | 115,00 bz |
| Erdm. Spinnerei | 0 | — | 4 | 42,50 bzG |
| Görlitz. Eisenb.-B. | 6½ | — | 4 | 89,90 bz |
| Hoffm.'sWag.Fabr | 0 | — | 4 | 66,00 B |
| O.-Schl. Eisenb.-B. | 0 | — | 4 | 76,60 bzG |
| Schl. Leinenind. | 5 | — | 4 | — — |
| do. Porzellan | 1½ | — | 4 | — — |
| Wilhelmsh. MA. | 0 | — | 4 | 45,50 G |

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

⁂ **Breslau**, 4. März, 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

**Weizen** in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,70 bis 21,30—22,20 Mark, gelber 19,70—20,90 bis 21,60 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

**Roggen**, nur feine Qualitäten preishaltend, pr. 100 Kilogr. 16,70 bis 17,20 bis 17,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

**Gerste** gut behauptet, pr. 100 Kilogr. 15,70 bis 16,80 Mark, weiße 17,00 bis 17,40 Mark.

**Hafer** ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 14,20—15,00 bis 15,40 Mark.

**Mais** ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 14,60—15,00—15,60 Mark.

**Erbsen** stärker angeboten, pr. 100 Kilog. 18,50 — 19,60 bis 20,20 Mark, Victoria: 21,00—22,00—23,50 Mark.

**Bohnen** ohne Angebot, pr. 100 Kilogr. 20,50—23,50—23,00 M.

**Lupinen**, feine Qualitäten höher gehalten, pr. 100 Kilogr. gelbe 7,20 bis 8,00—8,40 Mark, blaue 7,10—8,00—8,30 Mark.

**Wicken** mehr angeboten, pr. 100 Kilogr. 13—13,50—14,20 Mark.

**Oelsaaten** schwacher Umsatz.

**Schlaglein** schwach angeboten.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Schlag-Leinsaat | 26 | — | 25 | — | 22 | — |
| Winterraps | 23 | — | 22 | 25 | 21 | 75 |
| Winterrübsen | 22 | 50 | 21 | 50 | 21 | — |
| Sommerrübsen | 23 | — | 22 | — | 20 | 50 |
| Leindotter | 22 | — | 21 | 50 | 20 | 75 |

**Rapskuchen** unverändert, pr. 50 Kilogr. 6,50—6,70 Mark, — fremde 6,10—6,30 Mark.

**Leinkuchen** in ruhiger Stimmung, pr. 50 Kilogr. 9,50—9,70 Mark.

**Kleesamen** schwacher Umsatz, rother ruhig, pr. 50 Kilogr. 35—44—46 bis 50 Mark, — weißer unverändert, 44—53—62—74 Mark, hochfeiner über Notiz.

**Tannenklee** ruhig, pr. 50 Kilogr. 42—50—60 Mark.

**Thymothee** unverändert, pr. 50 Kilogr. 18—22—25 Mark.

**Mehl** ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 30,50—31,50 Mark, Roggen fein 26,50—27,50 Mark, Hausbacken 25,50—26,50 Mark, Roggen-Futtermehl 10,90—11,80 Mark, Weizenkleie 10,20—10,70 Mark.

**Heu** 2,50—2,80 Mark pr. 50 Kilogr.

**Roggenstroh** 19,00—22,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

**Breslau**, 4 März [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 98 Cm. U.-P. 2 M. 38 C.

## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Berlin**, 3. März. Die Budgetcommission des Reichstags strich folgende Positionen des Extraordinariums des Militäretats: 130,000 Mark erste Rate zum Neubau der Garnisonbäckerei in Altona, 25,000 M. erste Rate zum Neubau des Fouragemagazins in Parchim, 100,000 M. zum Neubau des Garde-Intendanturgebäudes in Berlin, 110,000 M. zur Vollendung des Generalstabsgebäudes in Berlin, 195,000 M. zur Dienstwohnung des Divisionsgenerals in Bromberg. Die Commission übertrug ferner die Position des Extraordinariums 1,000,000 M. zur Anschaffung von Schanzzeug auf eine Anleihe.

**Berlin**, 4. März. Die „N. A. Z." sagt: Ein Blick auf die französische Presse zeigt, daß die monarchisch-kriegerischen Parteien die Blowitz'schen Conjuncturen über die Reise Hohenlohe's, welche jeder Logik und des bon sens entbehren, in der Provinz verbreiten und weiter erfindungsreich ausspinnen. Es beweise dies, wo in Frankreich das Bedürfniß vorhanden sei, Europa in Unruhe zu erhalten. In wie weit die genannten Parteien sich dadurch dem französischen Volke empfehlen, wisse man nicht; bei den gewerbfleißigen Theilen werde es ihnen nicht gelingen.

**Glauchau**, 3. März. Bei der Reichstags-Ersatzwahl im 17. sächsischen Wahlkreise (Glauchau-Meerane) erhielten aus den 95 Wahlbezirken, aus welchen das Wahlergebniß bekannt ist, Auer 7943, Gelbke 7036 Stimmen. Aus 5 Wahlbezirken ist das Wahlergebniß noch nicht bekannt.

**Paris**, 3. März. Die Commission für die Recrutirungsvorlage sprach sich für Aufhebung des Freiwilligendienstes aus und stimmte der Verlängerung der activen Dienstzeit auf 40 Monate zu.

**Brüssel**, 3. März. In der heutigen Kammersitzung erklärte der Justizminister, die gestern Abend stattgehabte Detonation trage nicht den Charakter eines Attentats. — Der Minister des Aeußern äußerte sich über den Meinungsaustausch mit den Vatican. Er hob hervor, durch Beibehaltung der Gesandtschaft bei dem päpstlichen Stuhle sei durchaus kein Zugeständniß gemacht und nicht das geringste Recht aufgegeben worden.

**Petersburg**, 3. März. Es heißt, der Attentäter habe noch einen zweiten Schuß auf Loris-Melikoff abfeuern wollen. Dieser habe durch einen Schlag denselben daran gehindert und, unterstützt von dem ihn begleitenden Kosaken, denselben ergriffen. Der Thäter war gut gekleidet. Der Fürst von Bulgarien und der Herzog von Edinburg statteten Loris-Melikoff einen Besuch ab. — Die Stadt wird anläßlich der Jubiläumsfeier des Kaisers heute Abend abermals illuminirt.

**Southampton**, 2. März. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Weser" ist hier eingetroffen.

## Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 29. Februar. [Schlesischer Provinzialverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.] In der heute im Sitzungssaale der königl. Regierung abgehaltenen Generalversammlung, welche von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Stadtrath Korn, eröffnet und geleitet wurde, brachte der Schriftführer, Regierungs- und Präsidialrath von Frankenberg, den Verwaltungsbericht pro 1879 zur Kenntniß der Mitglieder. Wir entnehmen demselben Folgendes: Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 2. März v. J. ist die Vereinsthätigkeit auch im abgelaufenen Jahre in demjenigen Rahmen fortgesetzt worden, welcher für die Friedensthätigkeit in der Generalversammlung vom 25. Februar 1872 näher vorgezeichnet worden ist. Es sind daher an bedürftige ehemalige Krieger, welche während des letzten Feldzuges in Folge Verwundung oder großer Strapazen an ihrer Gesundheit Schaden gelitten und zur Beseitigung oder Linderung ihrer Leiden einer Subvention aus Staatsfonds nicht theilhaftig werden konnten, aus Vereinsmitteln entsprechende Beihilfen bewilligt worden. An directen Bewilligungen sind zur Deckung der Arznei- und Pflegekosten zusammen 40 Mark ausgezahlt worden.

Für 14 Personen haben die Kosten zum Gebrauch der Cur in den resp. Badeanstalten 1691 Mark 26 Pf. betragen, so daß an Curkosten und für Freicuren zusammen 2043 M. 76 Pf. verausgabt worden sind.

Die wesentlichste Einnahme des Vereins besteht in den Effectenzinsen. Die Mitgliederbeiträge und Ueberweisungen von Militärcommandos rc. sind bis auf die verhältnißmäßig geringe Summe von 476 M. herabgesunken.

Eine Uebersicht über die gegenwärtige Vermögenslage des Vereins weist einen Effectenbesitz von 57,450 Mark und einen baaren Kassenbestand von 604 M. nach. Die Einnahme des verflossenen Jahres beträgt 8990 Mark, die Ausgabe 8386 Mark.

Demnächst wurde zur Wahl des Vorsitzenden und dreier Mitglieder des Vorstandes geschritten. Aus demselben sind ausgeschieden: der frühere Oberpräsident von Schlesien, Staatsminister von Puttkamer, Generalarzt Dr. Wilmann, Berghauptmann Dr. Serlo, Dompropst Neukirch und Landschaftssyndikus Geh. Justizrath von Paczenski. Gewählt wurden zum Vorsitzenden Oberpräsident von Seydewitz, zu Vorstandsmitgliedern die Herren: Generalarzt Dr. Scholz, Berghauptmann Ottiliae und Canonicus Dr. Künzer.

Bezüglich der vorgelegten Jahresrechnung wurde auf Grund des vorliegenden Revisionsprotokolls die Decharge für den Kassirer ertheilt. Nachdem noch über die Verwendung der zur Verfügung stehenden Vereinsmittel Beschluß gefaßt worden — dieselben sollen auch im laufenden Jahre zur Heilung im Felde erkrankter Krieger verwandt werden — wurde die Generalversammlung geschlossen.

□ **Breslau**, 1. März. [Humboldt-Verein für Volksbildung.] Den gestrigen Sonntags-Vortrag im Musiksaale der Universität hielt Herr Dr. Lehfeldt aus Berlin „über Cultgebäude." Der Vortragende hatte sich nicht die Aufgabe gestellt, die verschiedenen Kunstformen bei dem Tempel- und Kirchenbau zu erörtern, sondern die Aufgabe, nachzuweisen, daß diese Formen abhängen von der Religion der Völker. Der Tempelbau der Chaldäer und der Egypter übte einen Einfluß auf den israelitischen Tempelbau. Sowohl bei dem Salomonischen Tempel, wie bei dem von Herodes erbauten findet sich der Vorraum, das Heiligste und das Allerheiligste, in welches nur der Oberpriester eintrat. Anders gestaltet und eingerichtet waren die Tempel der Griechen und der Römer. Der Tempel ist hier im eigentlichen Sinne das Gotteshaus und charakteristisch im Innern des Tempels die Cella, die Nische mit dem Götterbilde, umschlossen von einem Säulenbau. In der späteren römischen Zeit ging man zum Rundbau über. Der christliche Tempel sollte nicht ein Haus Gottes, sondern ein Haus für die Versammlungen der Gemeinde sein. Die Christen bemächtigten sich der Idee des Festsaales in den Privathäusern reicher Römer, der zugleich als Versammlungsraum diente. So entstand die Längenform der christlichen Kirchen, die Basilika, an der man durch alle Jahrhunderte, wenn auch mit mancherlei Abänderungen, festgehalten hat. Bei den byzantinischen Kirchenbauten kam seit dem sechsten Jahrhundert der Rundbau zur Geltung. In eingehender Weise erörterte der Vortragende noch, welchen Einfluß der seit dem siebenten Jahrhundert sich ausbreitende Islam, welcher auf das Gebet das höchste Gewicht legt, auf Bau und Einrichtung der Moscheen geübt, und den Einfluß des Protestantismus, welcher die Predigt bevorzugt, auf Bau und Einrichtung der christlichen Kirchen. Die Versammlung sprach Herrn Dr. Lehfeldt ihren Dank durch lebhafte Beifallsäußerungen aus.

* **Breslau**, 1. März. [Nähterinnen-Verein.] Bei der am 27. v. M. abgehaltenen General-Versammlung wurde zunächst über die Wirksamkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre Bericht erstattet. Aus diesem ist ersichtlich, daß der Verein wiederum nicht allein durch zahlreiche Arbeitsvermittelungen den Mitgliedern einen einigermaßen lohnenden Verdienst und dem Publikum gute Arbeitskräfte zugewieten, sondern auch den Bedürftigen in Krankheitsfällen unentgeltliche ärztliche Hilfe, Gewährung der nöthigen Heilmittel und ein entsprechendes Krankengeld, bei abnehmender Arbeitskraft theils dauernde, theils außerordentliche Unterstützungen, zur Begründung des eigenen Hausstandes eine kleine Beihilfe für die Ausstattung und nach dem erlösenden Tode ein anständiges Begräbniß vermittelt hat. — In den Sitzungen des Vorstandes und Ausschusses wurden die Angelegenheiten des Vereins erledigt und unter gütiger Mitwirkung des Herrn Stadtrath Korn alle Vorbereitungen getroffen, um den Verein durch Umwandlung in eine „eingeschriebene Hilfskasse, seinem seit Jahren angestrebten Ziele auf Erwerb eines eigenen Vereinshauses als „Asyl für alte und arbeitsunfähige Mitglieder" nahe zu bringen. Der Verein zählte am Jahresschlusse 106 Mitglieder, welche an Beiträgen 402 M. 60 Pf. aufbrachten, seine 146 Ehrenmitglieder unterstützten ihn mit 682 M. 25 Pf. und an Geschenken wurden ihm 732 M. zugewendet. Obschon er bis jetzt ein Vermögen von 17,538 M. 74 Pf. angesammelt hat, so sind die Mittel bei den durch Bedürftigkeit und öftere Krankheitsfälle seiner Mitglieder stetig wachsenden Ansprüchen an die Kasse und namentlich im Hinblick auf das große Ziel, — endlich ein eigenes Vereinshaus zu besitzen — doch immerhin sehr gering, und es wird deshalb der Verein allen edlen Menschenfreunden zu thatkräftiger Unterstützung aufs Wärmste empfohlen. Die Wahl des Vorstandes wurde durch Acclamation vollzogen. Es wurden wiedergewählt Frau P. Lemor (Vorsteherin), verw. Frau W. Hoferdt (Stellvertreterin), Frau Cl. Böhm (Schatzmeisterin), verw. Frau F. Strach (Stellvertreterin) und Frl. M. Berlin (Beisitzerin); das Amt eines Schriftführers war durch Rücktritt des Herrn Lehrer Krause erledigt, an seine Stelle wurde Herr Moritz Vogt gewählt.

G.T. **Breslau**, 1. März. [Frauenbildungsverein.] In der heutigen, sehr zahlreich besuchten Versammlung hielt Herr Dr. Heinrich Körner einen sehr anziehenden und zugleich beherzigenswerthen Vortrag über das Thema „Forderungen der Mode und Forderungen der Gesundheitspflege".

H. **Breslau**, 2. März. [Breslauer Gewerbeverein.] Die heutige Versammlung eröffnete der Vorsitzende, Director Dr. Fiedler, indem er darauf hinwies, daß bezüglich der schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, welche im Jahre 1881 zu Breslau stattfinden solle, alle Vorbereitungen getroffen seien. Die Einzelheiten entzögen sich noch der öffentlichen Besprechung, da über verschiedene Dinge materieller Natur die Verhandlungen mit verschiedenen Behörden noch schwebten. Um Mißverständnissen vorzubeugen, müsse er ausdrücklich darauf hinweisen, daß bei dieser Ausstellung keineswegs die Großindustrie begünstigt werden solle. Es liege vielmehr in den Intentionen des Ausschusses des schlesischen Central-Gewerbevereins, das Kleingewerbe nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Mit der Ausstellung solle auch eine Statistik über die einzelnen gewerblichen Branchen in der Provinz Schlesien verbunden werden, um so einen bequemen Ueberblick über den Gewerbebetrieb der Provinz nach den verschiedensten Richtungen hin zu gewähren. Dieserhalb seien die eingehendsten Erhebungen veranstaltet worden, wobei die beiden Gewerberäthe der Provinz, die Herren Assessor Frief und Dr. Bernoulli, hilfreiche Dienste geleistet hätten. — Wie der Vorsitzende weiter mittheilt, wird über 14 Tage Herr Prof. Dr. Poleck in seinem Auditorium auf der Schuhbrücke, über 3 Wochen Herr Standfuß über Handel und Handwerk Vortrag halten. — Hierauf hielt Herr Prof. Dr. Alwin Schulz einen höchst interessanten Vortrag „über die Geschichte unserer Buchstabenformen". Dem Redner standen zahlreiche Urkunden und Abbildungen der Schrift aus älterer und ältester Zeit zu Gebote, an denen er seine Ausführungen den aufmerksamen Zuhörern demonstriren konnte. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seinen fesselnden Vortrag, während sich die Versammlung zum Zeichen des Dankes von ihren Sitzen erhob. — Demnächst legte Director Dr. Fiedler einen reichen Schatz von Zeichenwerken der hiesigen königl. Gewerbeschule zur Ansicht aus. — Apotheker J. Müller erläuterte hierauf das Gesetz und Regulativ, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins, wonach aller zu gewerblichen Zwecken verwendeter Spiritus mit Ausnahme des zur Seifenbereitung, zur Parfümerie, zu alkoholischen Fabrikaten, welche zum menschlichen Genuß dienen, und zum Brennen benützten Spiritus eine Vergütigung der Steuer in Höhe von 16 Mark pro 100 Liter absoluten Alkohols erfahren. Solcher Spiritus wird, je nach der Verwendung durch Zusatz von 5 resp. 10 Procent Holzgeist, von ½ Procent Terpentinöl, 0,025 Proc. Theeröl, 10 Procent Aether, 10 Procent Essig zur Essigfabrikation, zum menschlichen Genuß unverwendbar gemacht. Man nennt ihn in Folge dessen denaturirt. Der Vortragende zeigt diese verschiedenen Gemische und führt die gesetzlichen Bestimmungen an, die beim Denaturiren, sowie beim Kauf und Verkauf solchen denaturirten Spiritus zu beobachten sind. Jeder Kleingewerbtreibende, welcher solchen Spiritus zu dem ermäßigten Preise kaufen will, muß sich hierzu vom Steueramt einen Berechtigungsschein lösen; 100 Liter werden von dem Steueramt direct denaturirt. Da zum Verkauf bestimmter denaturirter Spiritus mit 10 Procent Holzgeist versetzt werden muß, die Gefahr aber, daß man so versetzten Spiritus an Stelle von reinem kauft, trotz der genauen gesetzlichen Bestimmungen doch nicht ganz ausgeschlossen ist, giebt der Vortragende ein leichtes Mittel an, um sich von der Anwesenheit des Holzgeistes zu überzeugen. Reiner Branntwein bleibt beim Kochen mit gleichen Theilen Kalilauge farblos, mit 10 Proc. Holzgeist versetzter wird hierbei gelb.

**[Auch ein Hochverräther.]** Eine spaßhafte Scene kam jüngst vor den Assisen von Wales vor. Ein gewisser Peyton war des Hochverraths angeklagt. Als ihn der Präsident fragte, gestand er sein Verbrechen ein, empfahl sich aber der Gnade und Milde des Gerichtshofes. Die Geschworenen zogen sich zurück, erschienen nach wenigen Augenblicken wieder im Gerichtssaale und sprachen ein Nichtschuldig aus. Man kann sich denken, wie groß die Verwunderung des Gerichtes und des Publikums war. „Meine Herren Geschworenen", redete sie der Präsident an, „haben Sie denn nicht das eigene Geständniß des Angeklagten gehört? Er erklärt sich selbst für schuldig, Sie aber nennen ihn unschuldig." — „Herr Präsident", antwortete der Obmann der Geschworenen, „wir kennen Peyton von Kindheit an, er ist der größte Lügner im ganzen Kirchspiel."



Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Karl Pröll.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.